Die „Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7789.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt".

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 8 Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 60. Sonnabend, den 11. März 1899. 10 Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die politische Lage in Belgien

wird von parteigenössischer Seite wie folgt geschildert:

Die heutige politische Lage erscheint nicht nur den Ausländern, sondern auch den Belgiern selbst als eine seltsame. Die Klerikalen besitzen in der Kammer eine kolossale Majorität von 72 Stimmen. Aber sie wissen ganz gut, daß ihre Partei nur noch ein Koloß mit thönernen Füßen ist. Sie haben nur die Minderzahl der Stimmen im Lande, obgleich ihre Wähler als Besitzende drei und selbst vier Stimmen haben und die Proletarier gewöhnlich nur eine Stimme. Nun droht aber diese Mehrheit zu fallen. Im nächsten Jahre haben wir Wahlkämpfe in den Provinzen Brabant, Namur, Westflandern, Antwerpen und Luxemburg vor uns. Brüssel hat 18 Abgeordnete, Nivelles 4, Philippeville 2, Antwerpen 9, und die Klerikalen werden hier nur gewählt dank der Hilfe der Doctrinairs (konservativliberalen) oder in Folge der Uneinigkeit der Opposition. Eine Vereinigung der Liberalen, Radikalen und Sozialdemokraten könnte in diesen Wahlbezirken leicht siegen. Dazu kommen noch die nicht verknechteten Christlich-Sozialen, die an unserer Seite kämpfen werden. Uebrigens die Bevölkerung will dieses Wahlbündniß und drängt die Parteien dazu, und es wäre eine höchst unpolitische und unvorsichtige Taktik, nutzlos gegen den Strom zu schwimmen. Die „Allianz" wurde vorbereitet von der Libre-Pensée, den Freidenkern, gelegentlich einer Manifestation zu Ehren eines Kämpfers unseres Befreiungskrieges im sechzehnten Jahrhundert, Marnix de Saint-Aldegonde. Liberale, Radikale und Sozialisten — Vandervelde, Robert und die Genossen Fournemont und Vandervelde — sprachen da im Namen ihrer Partei, und der Grundton ihrer Rede war: Es ist Zeit, den freien Gedanken zu retten. Die Liberalen sind es müde, zum Narren gehalten zu werden, und die klerikalen Liebenswürdigkeiten kommen zu spät. Die Liberalen sind übrigens die Gefangenen ihrer eigenen Politik. Sie haben zu viel Pfaffen gefressen, um ihren Wählern auch nur einen bemäntelten Bund mit diesen Pfaffen aufdringen zu können. Die Radikalen verlangen nichts Besseres, als sich mit uns zu verbinden, und die Christlich-Sozialen haben uns vergangene Woche erklärt, daß sie dem Kartell für das allgemeine Wahlrecht und die proportionale Vertretung beitreten werden, sofern die liberalen Parteien ihre antireligiöse Agitation für die Zeit der Bundesgenossenschaft einstellen. Mit den Klerikalen werden sie in keine Verbindung treten, so lange der gemaßregelte Abbé Daens nicht wieder rehabilitirt ist.

In der sozialdemokratischen Partei ist die übergroße Mehrheit für die Allianz. Wir sind auch politisch in einer außerordentlich guten Stellung. Wir wollen uns zwar mit den Bürgerparteien verbünden, aber wir wollen Garantien. Wir wollen ein liberales Ministerium schaffen helfen unter der Bedingung, daß das Proletariat etwas von diesem Ministerium zu erwarten hat. Allein können die Liberalen nichts ausrichten. Sie müssen also mit uns marschiren, oder sie verlieren ihre Anhänger. Die Wähler sind dank unserer Agitation in der Ueberzeugung, daß wir recht haben, das allgemeine Wahlrecht und die Proportionalvertretung zu verlangen, dazu Pensionen für die alten Arbeiter, Nahrung und Kleidung für die Schulkinder.

Wagen es die Doctrinaire, die allein nichts vermögen, sich gegen diese allgemein angenommenen Reformen zu stemmen, und bekämpfen sie uns, so sind sie den Berg hinab und werden eines elendigen Todes sterben. Gehen sie mit uns, so bleiben sie leben, aber sie haben ihren Manchesterliberalismus abgelegt, und sie hören auf, sie selbst zu bleiben. Also Tod oder Metamorphose! Zwischen diesen beiden Uebeln wählen die Liberalen natürlich das letztere: um am Leben zu bleiben.

So stehen die Dinge im Lager der Bundesgenossen.

Wie sieht es nun im Lager der Klerikalen? Behalten sie das heutige Listenwahlsystem bei, selbst mit dem Pluralvotum, so sind sie vernichtet. Aber das wollen sie natürlich nicht. Sie wollen nicht fallen als ehrliche Männer. Sie wollen bleiben, das Volk legal ausplündern und ihren Kreaturen alle fetten Posten reserviren. Und darum muß dieses Wahlgesetz geändert werden, nicht im Sinne der Gerechtigkeit, der Gleichheit aller Mitbürger, sondern in der Richtung eines konfusen Durcheinanders mit zahllosen Willkürlichkeiten. Ihre politische Ehre steht nicht höher als ihr politischer Verstand.

Es giebt aber noch eine dritte Macht. Der König ist in diesen Wahlrechtsstreit handelnd aufgetreten. Der Mann liebt zwar die Altliberalen und Konservativklerikalen, aber er fürchtet eine Regierung mit demokratischen Elementen. Bis heute schien es, Leopold herrsche nur und überlasse das Regieren seinen Ministern. Wir wissen aber nun, daß weder er noch sein Vater je selbstdenkende Minister geduldet haben. Unser Leopold sucht nun ein Mittel, um für den Fall einer Niederlage der Klerikalen ein doktrinäres Ministerium zur Umwechslung bereit zu haben, um die klerikale oder liberale, aber immer konservative Komödie weiterführen zu können. Und darum will er das Wahlgesetz so geändert, daß es — gerecht oder ungerecht, das ist ihm gleich — dem Doktrinarismus im Parlament eine hinlängliche Vertretung geben.

Leopold hatte aber noch eine andere Absicht. Die Minister Nyssens und de Smet ärgerten ihn. Nyssens, der Minister für Arbeit und Industrie, war mit de Smet der einzige, der es noch wagte, selbst zu denken. Und er war auch beinahe der einzige, der noch ernstlich die Weiterführung unserer noch sehr geringfügigen Arbeiterschutzgesetzgebung anstrebte. De Smet hat wieder als Finanzminister manche vernünftige Reform durchgeführt, zum Beispiel die allgemeine Katasterrevision.

Beide Minister waren stets und sind noch „Proportionalisten" und erklärte Gegner des Uninominalsystems, das nach ihrer Meinung eine Gefahr bedeutet, indem es den Gegensatz zwischen Stadt und Land noch verschärft. Um die Herren de Smet und Nyssens zu veranlassen, ihre Entlassung zu geben, oktroyirte Leopold seinem Ministerium das Uninominalsystem. Die zwei Minister zogen ab. Das wollte nun gerade der König.

Zum Verständniß sei Folgendes bemerkt: Die zweite Frage bei der Wahlreform ist bei uns diese: Bisher ist das Land in große Wahlkreise eingetheilt, in deren jedem eine größere, der Bevölkerungsziffer angemessene Zahl von Abgeordneten gewählt wird; es müssen also Listen von ebensoviel Kandidaten aufgestellt werden, als der Wahlbezirk Sitze hat, daher das System Listenwahl heißt. Nun wird von gewisser Seite vorgeschlagen, diese großen Wahlkreise in Wahlbezirke einzutheilen, in deren jedem nur ein einziger Abgeordneter nominirt und gewählt wird; dieses System heißt das Uninominalsystem.

Leopold ist schlau genug, zu wissen, daß das Uninominalsystem niemals durchzusetzen ist, weil es Niemand will. Die beiden Minister wurden ersetzt von den Herren Lieberta (Kortryk) und Coormann (Gent). Der letztere ist auch ein Anti-Uninominalist und Mitglied des Bundes für die proportionale Vertretung.

Herr Vandenpeereboom, seit dreizehn Jahren Minister der Post und Eisenbahnen, wurde Ministerpräsident, und nun wurde die Taktik des Königs klar. Man interpellirte den neuen Premier über seine Absichten, wie es komme, daß zwei Kollegen deshalb abgedankt wurden, weil sie Proportionalisten waren, und ein neuer Minister, ernannt wurde, der auch Proportionalist sei. Herr Vandenpeereboom antwortete nichts. Man sah wohl, daß er nur, wie er selbst sagte, „ein Soldat des Königs" sei. Er würde später sprechen, wenn die Vorlage fertig sein würde.

Nun rief er aber die klerikalen Abgeordneten zusammen, bat um die größte Verschwiegenheit, weil er das Ungeheuer öffentlich erst dann zeigen will, wenn es eine gesicherte Mehrheit besitzt, und vertraute sich ihnen an. Aber das Geheimniß wird sehr schlecht bewahrt, und heute wissen wir, daß die Vorlage folgende ist: Das heutige Wahlsystem bleibt aufrecht in den Bezirken, wo die (meistens ländlichen) Klerikalen gewählt werden. Aber wo eine Mehrheit der Liberalen, Radikalen und Sozialdemokraten möglich ist, dort wird die proportionale Vertretung eingeführt.

Also Fortbestehen des Majoritätssystems, wo die Herren Klerikalen dank diesem System siegen; Beseitigung dieses Systems, wo es uns die Mehrheit geben würde; da theilen die Klerikalen die Sitze mit uns mittelst der Proportionalwahl. Resultat: eine klerikale Majorität dank einem gesetzlichen Schwindel.

Die Sozialisten und Liberalen haben nun der Regierung angekündigt, daß sie das Volk zu energischem Kampfe gegen dieses Wahlgesetz aufrufen werden, und es wird sehr wahrscheinlich auch zu einer organisirten antidynastischen Agitation kommen. Für die Sozialisten wird die Frage entschieden werden auf dem nächsten Parteitage, der zu Ostern in Löwen (Louvain) stattfindet.

Die Militärvorlage im Reichstage.

Die entscheidende Abstimmung über die Militärvorlage findet voraussichtlich Dienstag, den 14. März, kurz nach 1 Uhr statt. Wer sich also, so bemerkt die „Germania", mit der Hoffnung trägt, es werde am Dienstag noch zu langen Debatten kommen und die Abstimmung erst am Mittwoch stattfinden, wird bei seiner verspäteten Ankunft die Sache bereits entschieden finden. Wenn die fehlenden Abgeordneten sämmtlich zur Stelle sind, so wird nach der „Freis. Ztg." die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit abgelehnt werden.

Offenbar ist man, meint dieses Blatt, zu der entgegenstehenden Berechnung gelangt durch den Umstand, da in der Budgetkommission die Regierungsvorlage nur mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt worden ist; aber es fehlten in der Kommission gerade 3 Mitglieder der linken Seite, sonst wäre die Ablehnung mit 16 gegen 12 Stimmen erfolgt. In demselben Verhältniß wird auch die Abstimmung im Plenum erfolgen bei vollbesetztem Hause. Man darf sich auch darin nicht durch den Umstand beirren lassen, daß neben den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen auch die Deutsch-Sozialen und die Vertreter der Freisinnigen Vereinigung für die Regierungsvorlage gestimmt haben. Auf die der Regierungsvorlage zustimmenden Parteien und die

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kretzer.

(Nachdruck verboten.)

Jedes Stück Möbel, der kleinste Gegenstand erinnerte ihn an sein verstorbenes Weib. Er ließ daher das Bett in seine Arbeitsstube bringen und befahl dem Lehrling, von nun an in der Werkstatt zu schlafen.

Gleich am Tage nach der Beerdigung begannen die Leute in der Nachbarschaft ihre Arbeit. Die ungeheuerlichsten Geschichten kamen dabei zum Vorschein, soweit es sich um das Verhältniß des Meisters zu seinem Sohne handelte. Bei Jamrath drehte die Debatte sich Abend für Abend um diesen Punkt. Man fand es unerhört, daß Timpe den vermögenden Mann hervorzukehren wagte, da man von seinem Ruin bereits überzeugt war.

„Ihm geschieht ganz Recht; weshalb prahlt er mit den Millionen, ohne sie im Sack zu haben", ließ Deppler sich vernehmen. Herr Brümmer aber, der sich ärgerte, seiner Zeit in der Straße Timpe die Ehrfurcht vor einem Villen- und Landbesitzer entgegengebracht zu haben, brach seine Schweigsamkeit und sagte in salbungsvollem Tone: „Wer gegen die Fabriken und die Maschinen ist, der ist auch gegen den Geist des Fortschritts. Wissen Sie noch, wie er an jenem Abend so tapfer dagegen losdonnerte? Ich wollte nur nichts ändern . . . Weshalb auch? Er hätte mich doch nicht verstanden . . . derartige Leute aufzuklären, ist nicht leicht. . . . Er hätte schließlich von mir profitirt und mich obendrein noch ausgelacht."

Nur der Schornsteinfegermeister nahm des Meisters Partei. Und als Nölte, der wie gewöhnlich von einem Spieltisch zum andern ging und in die Karten guckte, die unliebsamen Aeußerungen vernahm, mischte auch er sich in's Gespräch und gerieth so in Hitze, daß das Wortgefecht schließlich einen bedrohlichen Charakter annahm. Das that er Abend für Abend, sobald man versuchte, Johannes etwas anzuhängen.

„Sie sind gerade gut genug, Timpe die Schuhschnüre zu lösen", schrie er, wüthend gemacht, bei einer solchen Gelegenheit Brümmer ins Gesicht. „Man könnte den Fortschritt der Zeit segnen, wenn er Sie einmal auf Nimmerwiedersehen mitführte. — Ich glaube, es wird Ihnen Niemand nachlaufen."

Das war zu viel. Einige am Tisch lachten, was den Zorn des Rentiers nur noch steigerte. Er wurde blaß und zuckte mit den Lippen, ohne zuerst etwas erwidern zu können; dann erhob er sich, rief nach Fritz, dem Kellner und betheuerte, niemals mehr das Lokal zu betreten, wenn ihm nicht Genugthuung zu Theil würde. Desto mehr sprach Deppler zu ihm. Das Lob Timpes hatte den Schirmhändler derartig mißgestimmt, daß er mit unschönen Worten über den Klempner herfiel und dann ebenfalls erklärte, zum letzten Male an diesem Abend den Stuhl hier gedrückt zu haben. Da Nölte durchaus nicht den Mund hielt und seinem Herzen ganz gehörig Luft machte, so wurde der Skandal immer ärger. Als Jamrath sah, daß alles Schlichten nichts helfe, so erwog er rasch seine Vortheile und ersuchte den Meister, das Lokal zu verlassen. Für eine kleine Weiße, die man verzehre, dürfe man sich nicht erlauben, sämmtliche Gäste zu beleidigen, meinte er halblaut, aber deutlich genug für Nölte. Der Klempner ging nun, Brümmer und Deppler wurden beruhigt und Jamrath war vor dem Verlust zweier seiner besten Gäste bewahrt.

Und wie in der Kneipe, so besprach man auch in den Familien die merkwürdige Entdeckung, die man plötzlich bei Timpe gemacht hatte. Dieser Bezirk hatte noch etwas Kleinstädtisches an sich. In den alten Häusern wohnten die Miether Jahrzehnte lang. Hier kannten sich die Leute, hier besuchten dieselbe Schule, und so hatte ein auffallendes Ereigniß bald die Runde durch die Häuser gemacht. Es mußte natürlich das größte Aufsehen erregen, daß weder Timpe junior mit Frau, noch der Letzteren Familie dem Begräbniß beigewohnt hatten. Man konnte sich das nur durch einen Zwiespalt zwischen Vater und Sohn erklären. Die ehrenwerthen Bürgersleute, die den Meister nur von der besten Seite kannten, bedauerten ihn tief. Eines Mittags rief Nölte Thomas Beyer zu sich herein. Als die Rede auf Timpe kam, glaubte Beyer nichts mehr verschweigen zu brauchen. Etwas von des Meisters Haß gegen Urban und Franz war auch auf ihn übergegangen. Er stellte die Undankbarkeit des Sohnes in das richtige Licht, erzählte auch, wie Timpe jede Hilfe zurückgewiesen habe und lieber verhungern wolle, ehe er seinem Sohne den kleinen Finger reiche.

„Es ist durch und durch ein ehrenwerther Charakter, sein Sohn aber ein Lump, der sich für Geld sehen lassen müßte", sagte er. „Das moderne Streberthum hat ihn auf dem Gewissen. — Aber Timpe hat viel verschuldet, er hat ihn frühzeitig verhätschelt und ihm in allen Dingen zu großen Willen gelassen."

Der Klempner schlug die Hände zusammen und sagte ein über das andere Mal: „Du lieber Himmel, er bekommt noch dreißig Mark von mir . . . ich werde mich totschießen, wenn ich sie ihm nicht noch heute geben kann."

Als Beyer ihn verlassen hatte, erzählte er sofort die ganze Geschichte seiner Frau und machte sich auf den Weg zum Magazin, für das er arbeitete, ließ sich gegen Bitten und gute Worte Vorschuß geben und schickte durch das älteste Mädchen das Geld zu Timpe hinüber. Dann hatte er nichts Eiligeres thun, als jedem Menschen, den er sprach, die Leidensgeschichte Timpes zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

zugehörigen Wilden entfallen im Ganzen 160 Abgeordnete, auf die Gegenparteien 235, da gegenwärtig die Gesammtzahl der Mandate 395 beträgt. Die Zentrumspartei wird einstimmig gegen die Regierungsvorlage votiren, ebenso die Polen, die Freis. Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Elsässer. Die Militärverwaltung hatte auch bereits begonnen, sich auf die Beschlüsse der Budgetkommission im Einzelnen einzurichten. Der Kriegsminister hat erklärt, bis zum nächsten Dienstag die Abänderungen mitzutheilen, welche in Folge der gefaßten Beschlüsse an dem Militäretat für 1899 stattfinden müssen. Alsdann soll am Dienstag die Budgetkommission diesen Etat in Gemäßheit der Beschlüsse zur Militärvorlage feststellen. Wenn es durch irgend welche äußeren Mittel gelänge, andere Beschlüsse im Plenum herbeizuführen, so würde der Militäretat bis zum 1. April überhaupt nicht zur Feststellung gelangen, da alsdann wiederum Umrechnungen stattfinden müßten.

Bei einer etwaigen Reichstagsauflösung, so schließt die „Freis. Ztg.", würde es sich nicht mehr nur handeln um ein Mehr oder Weniger von 7006 Mann, sondern einfach darum, ob überhaupt dem Reichstage noch ein Mitbestimmungsrecht zuerkannt wird in der Militärsache oder ob der Militärabsolutismus bis in die letzten Konsequenzen hinein platzgreifen soll; Vortheile aus einer Auflösung würden die Sozialdemokraten haben.

Da dürfte Eugen Richter recht haben — wir würden eine Auflösung des Reichstages mit Freuden begrüßen, denn sie würde uns erneut Gelegenheit geben, unsere Grundsätze in die tiefsten Schichten des Volkes zu tragen und neue Erfolge zu erringen. Man wird sich auch wohl hüten, um der abgestrichenen Kleinigkeiten halber die Auflösung dieses militärfrommen Reichstags vorzunehmen.

Die Köller-Politik.

Ueber seine Ausweisungspolitik hat sich der Oberpräsident von Köller während der jüngsten Tagung des schleswig-holsteinischen Provinziallandtags nach dem „Hamb. Korresp." „inoffiziell" verschiedentlich ausgesprochen. Das System seiner Politik enthüllt er in ihrem innersten Kern durch das Wort: „Ihm werde vielfach vorgeworfen, daß er schuldloses Gesinde ausweise, Leute, die keine Krakehler seien. Aber er sage sich, wenn er den Agitatoren auf andere Weise nicht beikommen könne, so müsse man sie auf diese Weise zu treffen suchen, sie nöthigen Falles ruiniren, damit sie aus dem Lande gingen." Er wisse wohl, daß sein Vorgehen grob sei, aber dazu sei er gerade hergeschickt, daß er Diejenigen, welche den Frieden zu stören versuchten, auf den Kopf schlage.

Ein Kommentar zu diesem „groben" Vorgehen eines hohen Beamten gegen unschuldige und harmlose arme Menschen erübrigt sich gewiß.

Zur Polenpolitik. Wie die polnischen Zeitungen berichten, erhielten in letzter Zeit eine große Anzahl polnischer Schulkinder in Posen Vorladungen zu Terminen auf der Polizeidirektion. Wenn solch ein Schulkind mit Vater oder Mutter in dem Bureau erschien, wurden letztere hinausgeschickt und die Kinder allein verhört. In allen Fällen wurde danach geforscht, ob und bei wem das betreffende Kind polnischen Schreib- und Leseunterricht erhält. Einige junge Damen, die armen Kindern diesen Unterricht unentgeltlich ertheilten, sind mit 100 Mark Geldstrafe belegt worden.

Die „gestohlenen" Stummbriefe. Bürgerliche Blätter melden: In der Strafsache gegen den „Vorwärts" wegen Hehlerei sind, wie die „Post" meldet, am Donnerstag 2 Personen verhaftet worden, welche des in den Redaktionsräumen der „Post" verübten Briefdiebstahls verdächtig sind.

Das Zeugnißzwangsverfahren gegen die Setzerlehrlinge der Graudenzer „Gazeta Grudziądzka" hat mit einem Reinfall des allzuschneidigen Staatsanwalts geendet. In der Redaktion des Blattes war Haussuchung gehalten worden nach dem Manuskript eines Artikels. Darauf wurde das Personal vorgeladen; in der Eile aber hatte man die Zeitungsnummer vergessen. Die Setzer und Lehrlinge wurden deshalb zum 1. März noch einmal vorgeladen. Der Verleger Kulerski hatte den Leuten ausdrücklich gesagt, daß er es ihnen nicht übelnehmen werde, wenn sie den Verfasser nennen würden. Zwei Lehrlinge, Kowalski und Kopicki, und der Setzer Zielinski wußten sich des Verfassers zu entsinnen, verweigerten aber die Aussagen und wurden ins Gefängniß geführt. Nun kommt aber etwas ganz Unerwartetes. Setzer Zielinski besinnt sich, daß er doch eigentlich kein so gefährliches Geheimniß in der Brust berge, läßt sich vor den Untersuchungsrichter führen und sagt aus, den Artikel habe der verantwortliche Redakteur Majerski geschrieben.

Es hätte also vollauf genügt, gegen den verantwortlichen Redakteur das Strafverfahren einzuleiten, der ohnehin für den Artikel verantwortlich war. Vor übergroßer Schneidigkeit hat man sich unnöthige Scherereien und den Betheiligten unnöthige Belästigungen bereitet.

Die Insel Helgoland war früher — abgesehen von ihren Naturschönheiten — in deutschen Landen besonders durch die Leichtigkeit berühmt, mit der auf helgoländischem Boden Heirathen geschlossen werden konnten. Zahlreiche Pärchen, deren Verbindung in der Heimath irgend welche Schwierigkeiten entgegenstanden, gingen nach Helgoland, um dort ohne viel Förmlichkeiten getraut zu werden. Das Bürgerliche Gesetzbuch beseitigt nun [illegible] diese Eheschließungsfreiheit auf Helgoland. Eine dem Abgeordnetenhause eingegangene Petition verlangt aber Erhaltung des bisherigen Rechtes, andernfalls Entschädigung. Allerdings haben die Helgoländer für die Vornahme der in der Heimath der Brautleute unmöglichen Trauung recht hohe Gebührensätze geschaffen. Von jeder Trauung erhält der evangelische Pfarrer 100 Mk., die politische Gemeinde 57 Mk., ein besonderer Beamter 11 Mk., zwei Zeugen je 6 Mk. In den letzten drei Jahren haben 10 der Betheiligten 104,000 Mk. bezogen; 1896 waren die Einnahmen besonders beträchtlich. Die Helgoländer machen auch geltend, daß neben den Gebühren auch der Aufenthalt der Brautleute, mitunter auch eines Verwandtenkreises, eine Einnahmequelle bildet.

Aus dem bayrischen Landtage. Die Kammer der Abgeordneten hat eine Konsumvereinsteuer und eine Mühlensteuer angenommen. Außerdem hat die Kammer ein Gewerbesteuergesetz angenommen, von dem die „Münch. Allg. Ztg." schreibt, daß es ganz unannehmbar erscheine, wegen der vielen Verschlechterungen, die die Kammer hineingebracht. Insbesondere seien die Steuersätze unmäßig hoch. Auch ein Theil der Liberalen hat für das Gesetz gestimmt.

Ausland.

Zur Dreyfusaffaire.

Der Londoner „Daily Graphic" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die sein Pariser Berichterstatter mit mit dem nach Europa zurückgekehrten Unterstaatsanwalt von Guyana, Darius, über dessen Sendung zu Dreyfus hatte. Am 4. Januar war Darius mit dem Kommandanten der Strafanstalten, zu denen die Teufelsinsel gehört, Daniel, in Dreyfus' Hütte eingetreten. Dieser vermuthete wohl, daß sein Wächter eingetreten sei und rührte sich nicht. Der Kommandant rief mit gebieterischem Tone den Gefangenen mit Namen. Dreyfus drehte sich um, ohne ein Wort zu sagen. Sein Zustand war offenbar nicht sehr günstig, indeß konnte man nicht sagen, daß er krank sei. Sein kurzgeschnittener Bart war von einzelnen weißen Haaren durchzogen. Als der Unterstaatsanwalt ihm den Zweck seiner Sendung angegeben hatte, antwortete Dreyfus: „Wohl, aber ich werde nur Sie allein sprechen, und nicht in Gegenwart dieses Herrn dort. Ich möchte nicht, daß meine Worte abermals entstellt werden." Darauf zog Daniel sich zurück, und der Unterstaatsanwalt konnte sein Verhör beginnen. Dreyfus sagte, er könne sich nun endlich aussprechen, allein er weigerte sich, schriftlich zu antworten, er wolle Alles sagen. Das Verhör dauerte zwei Stunden, und Dreyfus erzählte Alles, was er wußte, von seiner Verhaftung an bis zu seiner Verurtheilung, nannte auch verschiedene Offiziere, die bis jetzt in den verschiedenen Zwischenfällen hervorgetreten sind. Als er am Ende war, fragte ihn Darius, ob er kein Gesuch zu stellen habe mit Bezug auf die Behandlung in der Gefangenschaft. Dreyfus erklärte, er verlange nichts als Gerechtigkeit. Befragt, ob ihn der Verschlag um seine Hütte nicht störe, erklärte er, dieser halte das Glitzern der See von seinen Augen ab. Bis dahin wußte Dreyfus nichts von den zahlreichen Zwischenfällen, die auf seinen Prozeß gefolgt sind.

Die Kriminalkammer des Kassationshofes verwarf das Gesuch Esterhazy's um Ablehnung des Untersuchungsrichters Bertulus, der mit der Untersuchung der gegen Esterhazy von dessen Vetter erhobenen Klage wegen Betruges betraut worden ist.

Ueber die sozialistische Bewegung in Spanien

wird der „Internat. Korr." aus Madrid geschrieben: Die Arbeiterparteien haben sofort nach Einsetzung der konservativen Regierung ihre propagandistische Thätigkeit wieder aufgenommen. Am Sonntag fanden in Bilbao, Barcelona und Valencia Massenversammlungen der Arbeiter statt, in denen die aus Madrid entsendeten Führer der sozialistischen Partei Reden hielten. Die gleichlautenden Beschlüsse erklären es als Nothwendigkeit, da die Liberalen sich als zu schwach erwiesen hätten, die hereinbrechende konservativ-klerikale Reaktion aufzuhalten, daß nunmehr die Arbeiterparteien Spaniens die Führung in der Opposition gegen die konservative Regierung übernehmen.

Der Zuchthauskurs in Schweden.

Die schwedische organisirte Arbeiterschaft hat zur Zeit eine planmäßig geleitete Hetze gegen das Koalitionsrecht zu bestehen. Die sogenannte Volksvertretung hat, wie schon gemeldet, ein Zuchthausgesetz angenommen, das den Versuch, Arbeitswillige an der Annahme der Arbeit zu hindern, mit Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft. Und zu gleicher Zeit, wo dieses Gesetz angenommen wird, gehen die Unternehmerverbände in Nordschweden wie in Südschweden daran, die Arbeiterkoalitionen zu vernichten.

In Nordschweden fing die Maßregelung an. Die großen Holzgeschäfte in Norrland wollen keine gewerkschaftlich organisirten Arbeiter mehr halten. Die Folge waren lebhafte Proteste der Arbeiter. Andererseits sind die Unternehmer nicht vor der Aussperrung zurückgeschreckt, und so wie die Dinge stehen, sind Anfangs nächsten Monats weitere Aussperrungen im großen Stile zu erwarten. Der Terrorismus der Arbeitgeber hat sich aber auch nach Südschweden verpflanzt. Es scheint zu einem Kampfe bis aufs Messer kommen zu sollen. Tausende von Arbeitern werden einen schweren Kampf um ihr Vereinigungsrecht zu führen haben.

Die Zuchthausgesetzgebung des schwedischen Reichstags und der Terrorismus der Arbeitgeber auf der einen Seite — auf der anderen Seite die Verweigerung des allgemeinen Wahlrechts trotz einer mit Zehntausenden von Unterschriften bedeckten Petition. Die Knebelung der Arbeiterklasse auf der einen Seite, auf der anderen das Anwachsen des Militarismus, die [illegible] Großmachtsucht, das auf die Spitze treiben der [illegible].

Hoffen wir, daß die Arbeiterschaft in dem Kampfe um ihr gutes Recht siegreich bleibt und dem Ansturm der vereinigten Reaktionäre zu trotzen im Stande ist."

Unternehmer-Patriotismus in Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat sich die landesübliche [illegible] gelegentlich des Kriegs so [illegible] gezeigt, daß wohl oder übel eine Untersuchung über die Schwindeleien bei den Lieferungen für die Armee eingeleitet werden mußte, wie wir schon mitgetheilt haben. Nun wird erst bekannt, wie verbrecherisch die Konservenfabrikanten — die nach amerikanischer Gepflogenheit natürlich einen Theil ihres Profits an die höheren Beamten und die Berufspolitiker abgeben mußten — mit Leben und Gesundheit der Soldaten umgingen. General Miles, der Höchstkommandirende im Feldzug, hat vor der Untersuchungskommission ausgeführt, man einen hundert Berichten, die dem Oberkommando von [illegible] Offizieren über die Verpflegung der Truppen zugegangen seien, erklärten 15 das Fleisch für einbalsamirt, 10 für [illegible] behandelt, 3 für vergiftet, 15 glauben, es müßte mit irgend welchen „Einspritzungen oder Impfungen" behandelt worden sein, damit es sich noch nach Oeffnung der Büchsen 72 Stunden halte; die übrigen 53 Berichte fällen das Urtheil „verfehlt [illegible]". [illegible] bei der Untersuchung nicht um die Fleischlieferungen bekümmert zu haben, da er als selbstverständlich angenommen habe, die Intendantur würde wie im [illegible] Rinderherden mitführen und auch [illegible] und Konserven [illegible]. Zu Santiago habe das gesammte Offizierskorps über die [illegible] Behandlung des in Büchsen gelieferten Rindfleisches geklagt. [illegible] Die Mannschaften seien allerdings sich schon an der Einschiffung in Tampa und später auf dem Truppentransportschiff „Yale" und in den Schützengräben vor Santiago über das ungenießbare Fleisch beschwert; er habe diesen Klagen, übermäßig mit der strategischen Leitung des Feldzugs beschäftigt wie er war, keine besondere Bedeutung beigelegt, sondern sie für die üblichen Nörgeleien unzufriedener Soldaten gehalten. Auffällig sei die Sache erst geworden, als im Lager Wikoff auf Montauk Point zu einer Zeit, wo keine Malaria und kein gelbes Fieber mehr auf der ganzen Insel geherrscht haben, plötzlich die Erkrankung des gesammten 5. Armeekorps bekannt geworden sei. Damals habe General Bates mit Bezug auf die in New-York geplante Parade der zurückgekehrten Truppen gemeldet, nur der fünfte Theil der Soldaten wäre im Stande, zu marschiren. Darauf habe er eine eingehende Untersuchung angeordnet, und es habe sich herausgestellt, daß nicht nur das in Büchsen verpackte Rindfleisch, sondern auch das sonst viel besser befundene gefrorene Fleisch aus den Eisbehältern zum großen Theil unbrauchbar gewesen sei. So habe man auf dem Transportschiff „Yosemite" 4000 Kilogramm über Bord werfen müssen, auf der „Coester" 2000 Kilogramm und auf einem anderen Schiff gar 5000 Kilogramm. Die nach General Miles vernommenen Stabsoffiziere haben diese Angaben des Oberstkommandirenden nicht nur im Allgemeinen bestätigt, sondern auch aus ihren einzelnen Truppentheilen genauere Mittheilungen aus eigener Erfahrung und Anschauung beigebracht, die noch viel schärfere Anklagen gegen das Büchsenrindfleisch enthalten, während das künstlich in den Eismaschinen gefrorene und konservirte Fleisch günstiger beurtheilt wurde.

Der Patriotismus der Unternehmer zeigte hier einmal sein wahres Gesicht.

In China

ist Alles wieder „ruhig". Natürlich hat sich China mit den neuerdings erhobenen Forderungen der Mächte einverstanden erklären müssen. Italien hat bisher die San-Mun-Bucht nicht besetzt. Die Nachricht von der Landung der Italiener wird amtlich gleichzeitig aus Rom und aus Peking dementirt. Aufgegeben aber hat Italien seinen Anspruch auf die San-Mun-Bucht noch nicht. Zur Zeit befinden sich die italienischen Kriegsschiffe „Marco Polo" und „Elba" in Tschifu. Das Tsung-li-Yamen hat denn auch schon dem italienischen Gesandten in Peking mitgetheilt, da leider das Verhalten des Tsung-li-Yamens in mißverständlicher Weise aufgefaßt worden sei, so habe der chinesische Gesandte in Rom Anweisung erhalten, der italienischen Regierung sein Bedauern auszusprechen.

Nach einer Pekinger Standard-Meldung hat die Kaiserin-Wittwe den Vizekönig der Provinz Tschekiang angewiesen, eine Beschlagnahme in San-Mun-Bai nicht zu beanstanden, sondern wenn italienische Truppen landen, sich zurückzuziehen. Als Grund sei anzugeben, daß er einer überlegeneren Macht weiche.

Auch der englisch-russische Konflikt in China ist beigelegt. Nach der „Times" ist die Krisis wegen des Niutschwang-Bahn-Kontraktes durch direkten Meinungs-Austausch zwischen der britischen und russischen Regierung in freundschaftlicher Weise beigelegt worden. Der Zweck des von dem russischen Gesandten in Peking eingelegten Protestes sei wesentlich übertrieben worden und die freundschaftlichen Versicherungen, welche die russische Regierung über diesen Punkt gegeben, hätten sich als völlig zufriedenstellend erwiesen. Die ganze Schwierigkeit sei nunmehr vorüber und die beiden Regierungen seien mit einem Plane beschäftigt, durch den ihre Beziehungen im äußersten Orient für die Dauer geregelt werden könnten.

Die Interessensphären in China werden in der „Berl. N. N." in Bezug auf ihre Größe (in englischen Quadratmeilen) wie folgt verglichen: Rußland: Mongolei 1,500,000, Mandschurei 400,000, Tschili 58,949, Kansu 86,608, zusammen 2,045,557. — England: Kiangsu 44,500, Kiangsi 72,176, Anhui 48,461, Hunan 74,320, Hupeh 70,450, Szetschuen 166,800, zusammen 476,707. — Frankreich: Kwangsi 78,250, Kwangtung 79,456, Kweitschou 64,554, Yünnan 107,969, zusammen 330,229. — Deutschland: Schantung 65,104. — Italien (event.): Fokin und Tschekiang 72,630.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März 1899.

Im Reichstag ist die Zeit der erregten Kolonialdebatten vorüber. Das ist auch ganz natürlich. Nachdem einmal der Sprung ins Dunkle von Afrika gethan worden ist, nachdem ungezählte Millionen dort verpulvert worden sind, müssen wir uns mit der leidigen Thatsache des Besitzes der Kolonien abfinden. — Auch die heutige Debatte über den Kolonialetat verlief recht ruhig und gemäßigt. Ein Fall Wehlan oder Leist war nicht zu erörtern und der Fall Peters, der noch nicht völlig zur Ruhe gekommen ist, kann wirklich nicht mehr auf besonderes Interesse Anspruch erheben. Die neueste Heldenthat des ehemaligen Kolonialheros, die Versendung des Pamphlets aus sicherem Port hätte doch eigentlich den letzten Anhänger des biederen Dr. Peters die Augen öffnen sollen. Aber unsere Kolonialenthusiasten sind in ihrer Schwärmerei blind. Obwohl Herr von Buchka, der neue Kolonialdirektor, wie Herr Lieber meinten, Herr Peters [illegible] für sie abgethan, nahmen sich die Herren von Kardorff und Genossen ihres Schützlings noch immer warm an. Der Silber-Arendt, so genannt nicht bloß deshalb weil er Bimetallist ist, sondern weil seine Reden nur minderwerthig sind, hielt sogar eine wohleinstudirte Vertheidigungsrede für Peters. Nach ihm ist eigentlich Bebel der Schurke, der den Helden Peters ins Unglück gestürzt hat und diese Darstellung der Sachlage war so grotesk, daß man sich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren kann. Unser Genosse Bebel hatte durchaus Recht, als er seiner Befriedigung darüber Ausdruck verlieh, daß er das Schicksal über Peters heraufbeschworen habe. Sei er auch mit dem Tuckerbrief getäuscht worden, so habe doch das Vorbringen dieser falschen Thatsache die erfreuliche Folge einer weitgehenden Untersuchung gegen Peters gehabt. Die Herbeiführung dieser Untersuchung rechne er sich als Verdienst an. — Nach Beendigung der Petersdebatte erregte nur noch die Forderung der Regierung von zwei Millionen Mark für die Usambarabahn einiges Interesse. Wegen der finanziellen Folgen, die der Bahnbau unzweifelhaft nach sich ziehen wird und die in keinem Verhältniß zu den wirthschaftlichen Vortheilen in der Kolonie stehen werden, bekämpfte Abg. [illegible] das ganze Unternehmen. In der Kommission hatte man von den zwei Millionen eine Viertelmillion abgestrichen. Das Zentrum beschloß es aber anders und fiel wieder einmal um. Herr Lieber meinte, die in der Debatte gegebenen Erläuterungen hätten ihn anderen Sinnes gemacht, vielleicht hatte für ihn [illegible]

die klassische Redeblüthe des Grafen Stolberg „die neben der Bahn einherlaufenden Landstriche sind der springende Punkt“ überzeugende Kraft. Herr von Buchka strich jedenfalls die bewilligten zwei Millionen sehr vergnügt ein.

Einige chauvinistische Kolonialenthusiasten bemängelten wie in den früheren Jahren auch diesmal wieder die Konzessionirung von englischen Unternehmern in den Kolonien, so ziemlich die einzige verständige Maßregel unserer Kolonialverwaltung. Die Etatstheile „Ostafrika“ und „Kamerun“ wurden erledigt. Morgen kommt zunächst das südwestafrikanische Schutzgebiet an die Reihe.

53. Sitzung. Freitag, 10. März 1899. — 1 Uhr.

Die zweite Berathung des Kolonial-Etats wird beim Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet fortgesetzt.

Abg. **Bebel** (Soz.): Vor Kurzem ist eine Broschüre des Dr. Karl Peters „Mißbrauch der Amtsgewalt“ erschienen, die Angriffe gegen mich enthält, auf die ich mit einigen Worten eingehen muß. Er behauptet da, daß der bekannte Herr Eugen Wolff mir das Material zu den Angriffen verschafft hat, die ich seiner Zeit im Reichstage gegen Peters erhob, und die zur Folge hatten, daß ein neues Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. Dem gegenüber konstatire ich, daß ich niemals weder direkt noch indirekt vor dem Erscheinen der Peters'schen Broschüre mit Herrn Eugen Wolff in Verbindung gestanden habe. Was eine zweite Broschüre von Herrn Dr. Scharlach betrifft, so erwidere ich nur, daß Herr Dr. Scharlach es meisterhaft versteht, Vortheile aus der deutschen Kolonialpolitik zu ziehen. Schließlich muß ich noch auf einen Artikel kurz eingehen, den der frühere österreichische Generalkonsul Dr. Oskar Baumann in einer Wiener Zeitschrift veröffentlicht hat, und der geeignet ist, unsere Verwaltung in Ost-Afrika zu diskreditiren. Es wird da behauptet, daß das Hängen in Ostafrika quasi an der Tagesordnung sei. Wenn ich auch daran zweifle, daß seine Mittheilungen auf Wahrheit beruhen, so ist es doch nicht wunderbar, daß seine Anklagen trotzdem ein lebhaftes Echo finden. Auf einem [illegible] Kolonialabreißkalender findet man z. B. Abbildungen von Hinrichtungen, so daß man thatsächlich auf die Idee kommen kann, Hinrichtungen würden dort sportsmäßig betrieben. — Auf den Etat selbst will ich nicht näher eingehen. Ich will nur bemerken, daß in Ostafrika noch unausgesetzt Expeditionen gegen Empörungen der Eingeborenen veranstaltet werden müssen. An eine ruhige Entwicklung der Kolonie ist also vorläufig noch nicht zu denken. Wir werden, wie stets, gegen den Etat im Ganzen stimmen.

Kolonialdirektor **v. Buchka**: Mit dem Kolonialabreißkalender hat die Regierung nichts zu thun. Doch bedaure auch ich die unpassende Aufnahme jener Abbildungen. Die Kolonie selbst ist im Uebrigen doch etwas hoffnungsvoller, als Herr Bebel meint.

Abg. **Lieber** (Zentr.) fragt, wie es mit der Entschädigung der Gebrüder Denhardt stehe, die durch die Abtretung des Sultanats Witar schwer geschädigt worden seien.

Kolonialdirektor **v. Buchka**: Eine rechtliche Verpflichtung zur Entschädigung der Brüder Denhardt hat das Reich nicht. Ich für meine Person bin geneigt, eine Entschädigung zu befürworten, aber die Entscheidung liegt nicht bei mir. Wir müssen abwarten, wie die jetzt schwebenden Unterhandlungen ausfallen.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) meint, die Regierung habe die rechtliche Verpflichtung zur Entschädigung. Was Herrn Peters betrifft, so darf man nicht vergessen, daß er sich große Verdienste um das deutsche Reich erworben hat, und daß die Anschuldigungen des Herrn Bebel, die seiner Zeit den Anlaß zu der Kampagne gegen ihn gaben, auf der Mittheilung des falschen Tucker-Briefes beruhten.

Abg. **Bebel** (Soz.): Ich bedaure selbst, daß ich mit dem Tucker-Brief mystifizirt worden bin. (Abg. v. Kardorff: Hört, hört!) Aber daß er den Anlaß zu jener Untersuchung gegeben hat, bedauere ich keineswegs.

Abg. Graf **Oriola** (natl.) spricht sich für die Entschädigung der Brüder Denhardt aus und stellt das Einbringen einer hierauf bezüglichen Resolution bei der dritten Etatsberathung in Aussicht.

Abg. **Arendt** (Rp.) stimmt dem Vorredner bei. Herrn Peters ist jedenfalls ein schweres Unrecht widerfahren; denn das ganze Verfahren gegen ihn ist nur durch eine Mystifikation des Herrn Bebel hervorgerufen worden. Herr Bebel hat alle Veranlassung, jetzt die Quelle zu nennen, aus der er seine Verleumdung geschöpft hat. (Abg. Bebel: Fällt mir garnicht ein.) Die Dienstentlassung des Herrn Peters ist auch hauptsächlich durch Herrn Baumann herbeigeführt worden. Wie wir jetzt die Qualitäten des Herrn Baumann kennen gelernt haben, so wirft dieser Umstand ein sehr bezeichnendes Licht auf die ganze Entlassung. Es hat sich erwiesen, daß Herr Peters nicht seine Konkubine mit ihrem Liebhaber hat hinrichten lassen. Es ist aktenmäßig festgestellt worden, daß dies wegen ihrer Verrätherei geschah. — Ich habe hier nicht als Freund des Dr. Peters gesprochen, aber ich halte es für meine Pflicht, einen Bahnbrecher deutscher Kultur hier in Schutz zu nehmen. (Bravo rechts.)

Abg. Graf **Stolberg** (kons.) schließt sich dem Verlangen nach Entschädigung für die Brüder Denhardt voll an.

Abg. **Bebel** (Soz.): Es hat sich allerdings herausgestellt, daß jener Brief an Tucker nicht geschrieben war. Aber alle Angaben waren mir aus durchaus zuverlässiger Quelle gemacht worden, so daß ich damals nicht den geringsten Anstand nehmen konnte, sie öffentlich vorzubringen. Wenn auch das Gericht nicht direkt hat herausbekommen können, daß jene Hinrichtung aus Eifersucht geschah, so ist doch festgestellt worden, daß Herr Peters über die Untreue seiner Konkubine sehr erbost war. Ich wiederhole nochmals, daß ich es keineswegs bedauere, wenn dieser Brief Veranlassung zur ganzen Untersuchung gegeben hat. Jener Umstand war dem Gerichtshof sehr wohl bekannt und wenn trotzdem die Entlassung verfügt worden ist, dann waren wohl schwerwiegende Gründe dafür maßgebend.

Nun noch ein Wort über die Aufforderung des Herrn Arendt, hier meine Quelle zu nennen. Ich habe keine Veranlassung, Leute zu denunziren, die mir ihr Vertrauen schenken, zumal, da ihre Aussagen zur Abstellung öffentlicher Uebelstände geführt haben. (Sehr richtig! links.)

Abg. **Arendt** (Rp.): Was Herr Bebel gesagt hat, trifft den Sachverhalt nicht. Es ist erwiesen, daß die hingerichtete Person nicht die Maitresse des Herrn Peters, sondern eine öffentliche Dirne gewesen ist. Ferner würde ich es keine Denunziation nennen, wenn Jemand irre geführt worden ist und dann den Namen des Irreführenden nennt.

Damit schließt die Debatte. Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest der ordentlichen Ausgaben.

Im Extraordinarium werden zur Errichtung eines Schwimmdocks in Dar-es-Salam als erste Rate 300,000 Mk. verlangt. Nach kurzer Debatte wird der Titel bewilligt.

Für Erwerbung, Instandsetzung und Betrieb der Eisenbahn Tanga—Muhesa, sowie zur Inangriffnahme ihrer Fortführung bis Korogwe werden 2,000,000 Mk. verlangt (für den letzteren Zweck als erste Rate 250,000 Mk.). Die Kommission will diesen Posten auf 1,750,000 Mk. erniedrigen. Dagegen beantragt Graf Stolberg (kons.) Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Graf **Stolberg** (kons.): Für die Entwickelung unserer ostafrikanischen Kolonie sind Eisenbahnen dringend nothwendig. Das Gebot der Kommission ist für die Gesellschaft, welche dort bisher die Eisenbahn gebaut hat, ganz unannehmbar. Es handelt sich hier um die erste Bahn, die mit deutschem Gelde in einer deutschen Kolonie gebaut worden ist. Und wenn diese mit einer Liquidation endet, wird uns das Ausland auslachen. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen.

Abg. **Freese** (frs. Vgg.) glaubt nicht, daß die Gesellschaft das Angebot der Kommission annehmen wird, da sie den dringenden Wunsch hat, sich dieser Bahn zu entäußern. Wir haben alle Ursache, die Bahn so billig wie möglich zu kaufen.

Kolonialdirektor Dr. **Buchka** bittet dringend, den Antrag Stolberg anzunehmen, damit die Gesellschaft nicht genöthigt wird, den Betrieb einzustellen.

Abg. Graf **v. Arnim** (Reichsp.) stimmt dem Antrag Stolberg zu.

Abg. **Richter** (freis. Vp.): Bis jetzt haben wir die Erfahrung gemacht, daß die Kosten für unsere Kolonie sich immer mehr steigern, während die Aussichten auf irgendwelche wirthschaftlichen Vortheile sich nicht entsprechend vermehren. Was die Usambara-Bahn betrifft, so ist gesagt worden, Lehrgeld müsse Jeder bezahlen. Ja, man kann doch aber auch an den Fehlern Anderer lernen. (Sehr richtig! links.) Gerade, weil es die erste deutsche Bahn dort ist, sollte man nicht gestatten, daß das Reich für sie eintritt. Deutschland hat in den siebziger Jahren z. B. den Aktionären der verkrachten Nordbahn nicht einen Pfennig bezahlt; bei der Uebernahme sind nur die Schulden der Bahn bezahlt worden. Uebrigens soll es mit dieser Usambara-Bahn durchaus nicht sein Bewenden haben; man hat noch größere Pläne. So wird neuerdings viel Propaganda gemacht für eine Bahn nach Zentral-Afrika, deren Kosten 60—70 Millionen betragen sollen. Ich warne Sie davor, die Millionen, die im Inland weit bessere Verwendung haben, für solche Unternehmungen in den Kolonien aufzuwenden. (Beifall links.)

Kolonialdirektor Dr. **Buchka** tritt nochmals für den Antrag Stolberg ein.

Abg. **Hasse** (natlib.) Herr Richter beurtheilt die Rentabilität der Kolonien nach einem falschen Maßstabe. Wir besitzen die Kolonien erst viel zu kurze Zeit, um ihre Rentabilität beurtheilen zu können. Die zentralafrikanische Eisenbahn ist durchaus nothwendig. Hat das Land erst Verkehrsmittel, so wird es schon aufblühen. Ich bitte Sie um Annahme des Antrags Stolberg, die Regierungsforderung wieder herzustellen.

Abg. **Lieber** (Zentr.) Entweder man bewilligt die ganze Regierungsforderung oder läßt das ganze Unternehmen fallen. Die Finanzirung dieser Forderung ist allerdings schwierig und wird im nächsten Etat in aller Gründlichkeit behandelt werden müssen.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) schließt sich dem Abg. Lieber an und wünscht ebenfalls eine andere Finanzirung im nächstjährigen Etat.

Hierauf wird entsprechend dem Antrag Stolberg die volle Summe von 2 Millionen Mark bewilligt; ebenso debattelos der Rest des Etats für Ost-Afrika.

Beim Etat für Kamerun beschwert sich

Abg. Dr. **Lehr** (natlib.) über die Konzessionsertheilungen an ausländische Gesellschaften. Man habe nicht einmal den Kolonialrath vor der letzten Konzessionirung gehört.

Kolonialdirektor **v. Buchka** bedauert, daß sein Standpunkt nicht die Billigung des Herrn Lehr gefunden hat. Man könne die Herren vom Kolonialrath nicht wegen jeder Kleinigkeit befragen.

Abg. Graf **Arnim** (Rp.) hält doch dafür, daß der Kolonialrath bei so wichtigen Verträgen gehört werde.

Abg. **Hesse** (natlib.) Es ist ein erfreuliches Zeichen für unsere Kolonialpolitik, daß die sogenannte Landfrage überhaupt aufkommen kann. Aber die Missionsgesellschaften dürfen nicht benachtheiligt werden, wie dies jetzt in dem Küstenland von Kamerun der Fall ist. In der Ertheilung von Konzessionen an spekulative Unternehmer müssen strengere Normen aufgestellt werden.

Kolonialdirektor **v. Buchka** erklärt, daß den Bedürfnissen der Missionare in Zukunft mehr Rechnung getragen werde.

Nach einigen unwesentlichen Anfragen schließt die Debatte. Der Rest des Etats für Kamerun wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr (Rest des Kolonial-Etats und Etat des auswärtigen Amts.)

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 10. März 1899.

Im Abgeordnetenhause wird die Kulturkampfdebatte mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Heute stritten sich gescheitelte und geschorene Diener vom Worte über die Parität und die Bedeutung der evangelischen und katholischen Kirche herum. Auf der Seite des Zentrums sprachen Kaplan Dasbach und Pfarrer Dittrich, während der nationalliberale Pastor Hackenberg mit großem Aufwand von Phrasen den römischen Geist bekämpfte. Ihnen trat wie alljährlich der Herr von Eynern zur Seite, einer der streitsüchtigsten evangelischen Trabanten vom Rhein, der es auch niemals an unfreiwilligem Humor fehlen läßt. Heute beschwor er nicht Erasmus von „Amsterdam“, sondern begnügte sich damit, zu verkünden, daß er Alles mittheilen wolle, was er wisse und auch — wie ein boshafter Zuruf hinzufügte — was er nicht wisse. Er warnte, wie immer, vor der unersättlichen Begehrlichkeit der katholischen Kirche und mahnte den Minister, möglichst vorsichtig zu sein. Man könne — wie er betonte — niemals klug genug sein. Dazwischen nahm mehrmals auch der Kultus-Minister das Wort, indem er im Ganzen das Zentrum mehr streichelte als schalt. Den Falk'schen Erlaß von 1876, welcher den Religionsunterricht der staatlichen Schulinspektion unterstellt, gab er völlig preis und es ist vielleicht nicht zufällig, daß in diesen Tagen der Rücktritt des Verfassers jenes Erlasses, des Dezernenten für das Volksschulwesen Dr. Schneider, gemeldet wird. Die Freisinnigen — Kreitling und Dr. Hirsch — brachten die Maßregelung der jüdischen Lehrerinnen durch den Minister an den Berliner Gemeindeschulen zur Sprache. Ministerialdirektor Dr. Kügler erwiderte, das Reskript des Ministers sei dadurch veranlaßt worden, daß der Magistrat eine größere Anzahl von jüdischen Lehrerinnen angestellt hat, als zur Ertheilung des jüdischen Religionsunterrichts erforderlich sind. Vergebens versicherte Dr. Hirsch, daß die jüdischen Lehrerinnen keinen jüdischen, sondern deutschen Geist besäßen. Man sieht, daß bei dieser Debatte nicht gerade die höchsten Gesichtspunkte in Anspruch genommen wurden.

Parlamentarisches.

Zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gewerbegerichte. Der § 13 Absatz 3 des Gesetzes bestimmt, daß Mitglieder einer Innung, für welche ein Innungs-Schiedsgericht besteht oder errichtet wird, sowie deren Arbeiter bei den Gewerbegerichts-Wahlen weder wählbar noch wahlberechtigt sind. Diese Bestimmung dürfte zur Folge haben, daß mit dem Inslebentreten der Zwangsinnungen eine größere Zahl der Beisitzer der Gewerbegerichte aus dem Amte scheiden müssen, sowohl Arbeitgeber als Arbeiter. Die Vornahme von Ersatzwahlen wird in diesem Falle also nothwendig werden.

Um die dadurch hervorgerufenen Mißstände für die Zukunft zu beseitigen, hat Genosse Tatzauer in der Gewerbegerichtskommission beantragt: dem § 13 als Absatz 4 Folgendes hinzuzufügen:

„Beisitzer, welche erst nach ihrer Wahl Mitglied einer in Absatz 3 bezeichneten Innung werden, oder erst nach ihrer Wahl bei einem Mitgliede einer solchen Innung in Arbeit treten, bleiben bis zum Ablauf der Wahlperiode im Amt.“

Partei-Angelegenheiten.

Große internationale Versammlung in London. Am 8. März tagte in der größten Halle Londons eine von der Sozialdemokratie einberufene Versammlung, in der Genosse Liebknecht aus Deutschland, Genosse Jean Jaurès aus Frankreich und Genosse Vandervelde aus Belgien redeten. Den Vorsitz führte Hyndman. Die Halle, die mehrere tausend Menschen faßt, war gedrängt voll. Heller Jubel begrüßte die Gäste, am stärksten aber schwoll er an, als Liebknecht die Tribüne betrat. Hyndman führt Liebknecht mit den Worten ein: Der alte Marschall Vorwärts habe einmal von London gesagt: Was für eine Stadt zum plündern ist das! Er hoffe, daß der Redakteur des „Vorwärts“, unser eigener alter Feldmarschall, sagen werde: Was für eine Stadt ist das, um sie zu begeistern! Es wurde von Pete Curran folgende Resolution eingebracht: Diese Versammlung der Bürger Londons erklärt, daß die Solidarität und Verbrüderung der Arbeiter aller zivilisirten Länder auf der Grundlage des internationalen Sozialismus die einzige Hoffnung auf dauernden Frieden unter den Völkern bildet. Sie beschwört deshalb die industriellen Klassen, überall jedweden Nationalitätenhaß aufzugeben und sich zu einem kräftigen Angriff auf ihre schlimmsten Feinde, die Großgrundbesitzer und Kapitalisten, zu vereinen.“

Unterstützt wurde die Resolution durch Cunninghame Graham, der gegen die schmutzigen Schlächtereien, die jetzt überall in der Welt stattfänden, loswetterte. Liebknecht sprach in fließendem Englisch zwanzig Minuten lang. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der sozialistischen Bewegung und geißelte die Heuchelei der scheinbaren Friedensbestrebungen, so lange der Klassenkampf bestände. Er betonte den Fortschritt des deutschen Volkes und sagte: Wir sind mit Bismarck fertig geworden und scheuen deshalb nicht den Kampf mit den Pygmäen. Dann hielt Jaurès eine längere französische Rede, die er mit dem Ausruf begann: Lange leben alle freien Völker! Auch seine Rede wurde von brausendem Jubel begleitet. Nachdem noch Vandervelde und einige Engländer gesprochen, wurde die Resolution mit stürmischem Beifallsjubel angenommen.

„Vorläufig ausgesetzt.“ Wegen Verbreitung eines Landflugblattes und eines Agitationskalenders, die beide strafbaren Inhalts sein sollten, wollte der Staatsanwalt in Insterburg unseren Genossen Rakutt in Königsberg bestraft sehen. Nachdem die Erhebung der Anklage lange auf sich hat warten lassen, wurde unserem Genossen dieser Tage mitgetheilt, daß „auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlußfassung über die Eröffnung des Strafverfahrens vorläufig ausgesetzt“ sei. Das Gesetz kennt aber eine solche „vorläufige Strafaussetzung“ nicht. Der Beschuldigte hat deshalb ein Recht, die endgültige Erledigung der Sache zu verlangen. Und schließlich ist es doch für ihn auch kein Vergnügen, monate- und jahrelang als Angeklagter in der Welt herumzulaufen. Dazu kommt noch, daß die beschlagnahmten Flugblätter und Agitationskalender in der Verwahrung der Staatsanwaltschaft bleiben. Oder will vielleicht die Staatsanwaltschaft die Flugschriften mit dem strafbaren Inhalt, der sich unter keinen Paragraphen des Strafgesetzbuches bringen läßt, aufbewahren, um die sozialdemokratische Gefahr hintanzuhalten? Das wäre ja nun gar nicht übel, aber wie gesagt, gesetzlich ist es nicht, da es eben eine „vorläufige Aussetzung des Verfahrens“ nicht giebt.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung war der Anbauer Grimminger aus Veltenhof aus Rache von dem Anbauer Ding und dessen Ehefrau, ebenfalls aus Veltenhof, bei der Staatsanwaltschaft in Braunschweig denunzirt worden. Das Landgericht sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Dasselbe Landgericht verurtheilte den Lohgerber F. Fischer aus Wolfenbüttel in geheimer Sitzung wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß. F. ist einer Denunziation seiner Logiswirthsleute zum Opfer gefallen. Gegen diese war gerichtlich wegen Holzdiebstahls vorgegangen worden, worauf sie in der Vermuthung, F. habe den Holzdiebstahl angezeigt, als Gegenzug gegen diesen Anzeige wegen Majestätsbeleidigung wegen einer angeblich zwei Monate vorher im angetrunkenen Zustande gemachten Aeußerung erstattet haben.

Der Töpfer und Gymnasiker Vorwerk aus Mählau sollte im Januar in Mittweida wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung verhaftet werden. Auf dem Wege nach der Polizeiwache leistete er drei städtischen Schutzleuten gegenüber Widerstand, in der Arrestzelle zerriß er einen der Stadtgemeinde gehörigen Strohsack und stieß eine Majestätsbeleidigung aus. Das Chemnitzer Landgericht verurtheilte ihn insgesammt zu sieben Monaten Gefängniß.

Vor einigen Tagen wurde in Königshain ein ungefähr dreißig Jahre alter, aus Greiz gebürtiger Bettler und Landstreicher verhaftet, der sich einer schweren Majestätsbeleidigung schuldig machte. Er ist in das Amtsgericht zu Ostritz eingeliefert worden.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Oels der Arbeiter Gottlieb Scharf aus Sulau zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Litteratur.

Klara Zetkin: Der Student und das Weib. Berlin 1899; Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Gleditschstraße 23. (Preis 50 Pf.)

Es wird für den künftigen Geschichtsschreiber der Frauenbewegung einmal recht interessant sein, die verschiedenen „neuen Frauen“ zu studiren, die sich in den Köpfen ihrer Vorkämpferinnen um die Wende des Jahrhunderts malen. Es sind recht armselige Geschöpfe darunter. Zum Glück giebt auch hier die sozialistische Gesellschaftsbetrachtung die Grundlage für eine weiterausschauende und reichere Auffassung dieses werdenden Typus. Klara Zetkin vereint mit dem sozialistischen Standpunkt nicht nur geschichtlichen Blick, sondern vor Allem den Reichthum einer eigenen kraftvoll und vielseitig entwickelten Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit durchleuchtet jedes ihrer Worte und leiht ihrer Kritik der Frauenbewegung, ihren Anschauungen über die Berufsthätigkeit der Frau und den daraus sich ergebenden Konflikten, ihren Ideen über Ehe und Erziehung ein sehr eigenartiges Gepräge. Ihre Kritik umfaßt nicht nur das Weib in seinem Ringen um endliche Entfaltung aller geistigen und seelischen Kräfte; sie umfaßt auch die Stellung des Mannes zu diesem Emanzipationskampf, vorwiegend des Gelehrten und Akademikers, der, selbst versklavt, dem Aufschwung der Frau nur Verständnißlosigkeit, Vorurtheil und Konkurrenzfurcht entgegenbringt. Vom Standpunkt seiner materiellen Lage nicht mit Unrecht. Von einer höheren Warte aber als der des egoistischen Interesses ist das Sichemporringen des Weibes keine soziale Einzelerscheinung, sondern nur ein Ausdruck des gährenden Triebes nach Erlösung und Freiheit, der heute in den Geknechteten und Enterbten allerorten mächtig emporwächst. „Durch unsere Zeit rauscht die Fluthwelle einer gewaltigen Sehnsucht, der Sehnsucht nach dem Emporblühen und Ausleben der freien, starken Persönlichkeit. Und darum sollten die Träger des geistigen Lebens, die Gelehrten und Künstler, die Ersten sein, „diese Sehnsucht zu theilen, diesen Kampf mitzukämpfen.“

Es wäre sehr zu wünschen, daß die ausgezeichnete kleine Schrift eine recht weite Verbreitung fände; sie dürfte für Jeden eine Fülle des Interessanten bieten, und manch' Einer wird vielleicht aus ihr die Erkenntniß schöpfen, auf welcher Seite die vielberufenen „heiligsten Güter der Nation“ zu finden sind.

-y.

Gardinen, crème oder weiss, sauber mit Band eingefasst, abgepasst. Fenster (2 Flügel) von 2 Mk. an.

Gardinen- Stangen, -Halter, -Schützer, -Spanner, -Rosetten.

Stores, crème oder weiss, Tüll, Congress, Stck von 2,70 Mk. an.

Vitrages, crème oder weiss, Stück von 25 Pfg. an.

Lambrequins, crème oder weiss, Stück von 55 Pfg. an.

Vorhänge (ein- und zweitheilig) Rouleaux, Spachtel-Cöper- und bunte Panama-Stores.

Reichillustrirte Preislisten kostenfrei.

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mark an.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs, 4691
Kaiserl. u. Kgl. Kgl.-Kgl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant.
Breslau, Am Rathhause 24—27.

1 Mk.
das Pfund fein schmeckenden frisch gerösteten
Perl-Kaffee
empfiehlt
Eduard Fache
Kaffee-Rösterei.
D. R.-P. Nr. 73044 und 75812.
Hauptgeschäft:
Holteistraße 14a,
Ecke Trinitatisstraße.
Filiale I:
Gräbschenerst. 58
Ecke Zietenstraße.
Filiale II:
Sonnenstraße 9,
Ecke Trinitatisstraße. 4701

Auf Theilzahlung!
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Bilder, Uhren Hausjegen, schöne große Regulateure bei 1/5 Theil Anzahlung kaufen reelle Leute preismäßig.
Per Cassa mit ganz geringem Nutzen, da jede Ladenmiethe erspart wird und auch nur ein mäßiges Lager unterhalten wird. 4559
Gebr. Buchmann,
Kleine Holzstraße 7, am Wachtplatz.

Ausnahme-Preise
für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in Herren- und Knaben-Garderoben empfehle ich einer gütigen Beachtung.

Confirmanden-Anzüge	Herren-Anzüge	Herren-Paletots
in größter Auswahl, schneidiger Sitz und guten Stoffen in Kammgarn, Cheviot, Satin	in Cheviot und Kammgarn nach neuesten Façons	in eleganter Ausführung
von 9, 11, 14, 20, 24, 26 Mk.	von 18, 20, 24, 28, 36, 40 Mk.	von 15, 18, 22, 26, 28, 35 Mk.

Die Preise sind fest u. auf jedem Gegenstand vermerkt.
Anzüge in größter Auswahl 3, 4, 6, 8, 10 Mk.
Anfertigung nach Maaß in engl., franz., deutsch. Stoffen in nur guter Verarbeitung von **30, 40, 50, 60 Mk.** 4695
N. Steinitz jr., Albrechtsstr. 57.

Neu eröffnet!! 484
Schuhhaus
Carl Kallmann,
Nicolaistr. 80.
gegenüb. der Elisabeth-Kirche.
Damen-Knopfstiefel 5,75,
Herren Zugstiefel 5,—
Tanzfamanterschuhe

Bei Husten u. Heiserkeit
und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarek's
Eucalyptus-Bonbons
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen üblen Geruch u. Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pf., in Beuteln à 20 Pf. bei Theodor Schlossarek, Moltkestr. 13, Adalbertstr. 2, Gräbschenerstr. 22, ferner in der Adler-Apotheke, Ring 59, Ecke Oderstr., Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3, an der Kornecke, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Kaiser Wilhelmstr. 17, Schwan-Apotheke, Brüderstr. 53 und König Salomo-Apotheke, Neue Sandstr. 9, bei Gust. Eckstein, Klosterstr. 37, Ed. Gross, Neumarkt 42, Friedr. Hickmann, Kaiser Wilhelmstr. 11, F. Neugebauer, Friedrich-Wilhelmstrasse 2, F. Neugebauer Nachf., Gräbschenerstr. 17. 3849

Breslaus grösste und billigste Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenso billig zu kaufen, wie gegen baar, der wende sich vertrauensvoll an Breslaus größten Abzahlungsbazar von **S. Osswald,** nur Schuhbrücke 74. Besonders empfehlenswerth für 4346
Brautausstattungen,
Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachtische, Waschtische, echt u. imitirt, Spiegel, Tische u. Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Grosse Auswahl Kinderwagen. Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Anzüge für Herren u. Knaben, Ueberzieher, Hosen u. Westen,	Mäntel für Damen u. Mädchen, Jaquett., Umhänge, Blousen.

Manufacturwaaren,
besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
Breslau, Schuhbrücke 74, I. und II. Etage.
Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
Fremde erhalten Credit, auch nach außerhalb; event. ohne Anzahlung.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

Fahrrad-Handlung von Otto Wentzel
Breslau, Garten-Straße 12. 4323.

Ernst Wentzel,
Fahrlehrer Radfahrer geb. 1.1.18.

Rad-Verleih-Institut.
Großer Fahrsaal,
Cursus 5 Mk. Stunden-Lern. 50 Pf.
Lager neuer und gebrauchter Fahrräder.
Fabrik von
Kinder-Rädern.
Reparaturen jeder Art, besonders Dreharbeiten.
Vernickelung und Emailliren
zu billigsten Preisen.
Vertretung der Courier- u. Regina-Fahrrad-Werke.

453 Die
Phönix

ist die Beste!
Wäsche-Stopf- und Stick-Apparat.
Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6.

Einsegnungs-Anzüge 4700
in dauerhaften, erprobten Qualitäten, Satin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn etc. etc. und schönen modernen Farben,
Mk. 10.50, 12.00, 14.00, 15.50, 17.00, 19.00, 22.50, 25.00, 27.00.
S. Guttentag
Ohlauerstrasse 76/77.
— Kataloge für Frühjahr u. Sommer, an Jedermann gratis u. franco. —

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]; — Redaktion und Expedition: [illegible]; — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky; [illegible]

Beilage zu Nr. 60 der „Volkswacht".

Sonnabend, den 11. März 1899.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des letzten Provinzial-Parteitags in Langenbielau wurden die Breslauer Vertrauensleute beauftragt, den nächsten im Jahre 1899 tagenden

Sozialdemokratischen Parteitag für Schlesien u. Posen

einzuberufen. In Erfüllung dieses Auftrages berufen daher die unterzeichneten Vertrauensleute diesen Parteitag auf

Sonntag, 2. April, (Ostersonntag)

nach **Görlitz** in das Lokal

(Konzerthaus, Leipzigerstr.)

Beginn der Verhandlungen Vormittags 11 Uhr.

Als Tages-Ordnung wird vorläufig vorgeschlagen:

1. **Die Wahlen des Jahres 1898 in Schlesien.**
2. **Agitations- und Organisationsfragen.**
3. **Die Parteipresse.**
4. **Verschiedenes.**

Die Vertrauensleute der einzelnen Orte und Kreise werden hiermit aufgefordert, baldmöglichst Parteiversammlungen einzuberufen, in welchen Anträge zum Parteitage gestellt und Delegirte zu demselben gewählt werden. Alle Anträge müssen bis 22. März spätestens in den Händen des Unterzeichneten sein, wenn sie in die jedem Delegirten mitgetheilte, vor dem Parteitag zuzustellenden Drucksachen aufgenommen werden sollen. Ebenso sind alle sonstigen, den Provinzial-Parteitag betreffenden Zuschriften ꝛc. an Unterzeichneten zu richten.

Im Auftrage der Vertrauenspersonen:
Oskar Heymann,
Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.

NB. Für den zweiten Osterfeiertag ist seitens der Görlitzer Parteigenossen ein Ausflug nach der Landeskrone arrangirt, zu welchem die Delegirten freundlichst eingeladen sind. Diejenigen Delegirten, welche Nachtlogis in Görlitz wünschen, werden ersucht, dies dem Lokalkomitee baldigst mitzutheilen und zwar an die Adresse: Heinrich Wünsch, Görlitz, Pragerstraße 84, I.

Zur Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats in Breslau.

III.

Wenn schon die Thätigkeit der bestehenden Arbeitersekretariate auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Alters-Versicherung und Krankenversicherung beweist, wie nothwendig und nützlich dieselben sind, so zeigt sich dies noch deutlicher hinsichtlich der **Unfallversicherung**. Gerade dieser Theil der Sozialgesetzgebung giebt den Arbeitersekretären in Nürnberg und Stuttgart zu den umfangreichsten und schärfsten kritischen Betrachtungen Veranlassung, denn es zeigte ihnen hier die Erfahrung zahlreiche Mängel und Schäden der schlimmsten Art.

Nicht selten kann man von den Lobrednern der bestehenden Sozialgesetzgebung in überschwänglichen Tönen auch den Segen des Unfallversicherungsgesetzes preisen hören. Es wird die große Opferwilligkeit der Unternehmer hervorgehoben und besonders betont, daß sie gewaltige Summen unweigerlich und ohne Murren steuern. Ja, wenn nur diese gewaltigen Summen auch in Wirklichkeit den verunglückten Arbeitern und Arbeiterinnen zu Gute kämen! Wenn wir jedoch sehen, welchen beträchtlichen Theil derselben der ganze komplizirte Verwaltungsmechanismus verschlingt, wie ein weiterer, sehr beträchtlicher Theil für das umständliche, beträchtliche Kosten verursachende Verfahren erforderlich ist, während auf der anderen Seite bei Festsetzung der Entschädigung für die verunglückten Arbeiter von vielen Berufsgenossenschaften mit einer Knauserei verfahren wird, die oft unglaublich erscheint, so werden wir anderer Meinung. Was soll man z. B., so heißt es im Stuttgarter Bericht, dazu sagen, wenn einer Arbeiterin, die in Folge eines Unfalles auf längere Zeit fast gänzlich erwerbsunfähig geworden war, unter dem Titel einer „Schonungsrente" eine monatliche Rente zugebilligt wurde, welche pro Arbeitstag — nicht ganz sechs Pfennige ausmachte!

Die auf dem Gebiete der Unfallversicherung zu beklagenden Mängel und Schäden sind theils auf die ungenügenden, lückenhaften gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen, zum Theil ist es die Art und Weise, wie die einzelnen Berufsgenossenschaften die einschlägigen Gesetzesbestimmungen handhaben, welche den Arbeitersekretären zu den bittersten Klagen Veranlassung giebt.

Da wird zunächst die oft geradezu empörende Saumseligkeit gegeißelt, die sich im Geschäftsbereich zahlreicher Berufsgenossenschaften kundgiebt und einen Verunglückten fast zur Verzweiflung bringen kann. „Mag, so heißt es im ersten Bericht aus Stuttgart, „der Verunglückte noch so sehr lamentiren, mag er noch so verzweifelte Briefe schreiben, mag er durch diesen Schlendrian in noch so drückende Nothlage gerathen, das Alles stört die maßgebenden Persönlichkeiten innerhalb der betreffenden Berufs-Genossenschaften keineswegs! Höchstens bequemt man sich dazu, gelegentlich einmal dem Verunglückten einen kleineren Betrag als Vorschuß zu gewähren, nachdem er mehrfach geradezu um eine solche Unterstützung gebettelt hat! Aber nicht alle Berufsgenossenschaften legen derlei „noble" Anwandlungen an den Tag! In zahlreichen Fällen kümmert man sich keinen Deut um die immer drückender werdende Nothlage des Verletzten und seine Familie, so daß schließlich dem Letzteren nichts Anderes mehr übrig bleibt — als um vorläufige Armenunterstützung nachzusuchen. Und das Alles, während er einen ganz bestimmten Anspruch an die betreffende Berufsgenossenschaft hat!

Schon mehrfach hatten wir uns in solchen Fällen veranlaßt gesehen, solchem Gebahren gegenüber uns beschwerdeführend an das Reichsversicherungsamt zu wenden. Das hilft dann schließlich auch. Nur steht es leider gleichfalls geraume Zeit an, bis eine solche Beschwerde ihre Erledigung findet.

Es will uns fast bedünken, als ob einzelne Berufsgenossenschaften mit dieser Verschleppung eine ganz bestimmte Taktik verfolgten: nämlich die Taktik, den Verunglückten auf solche Weise gehörig „mürbe" zu machen! Denn wenn ihm endlich nach monatelangem verzweiflungsvollen Hoffen und Harren eröffnet wird, daß man ihm auf Grund der einschlägigen Unterlagen den und den Betrag als jährliche Unfallrente bewilligen wolle, so ist der Betreffende in der That nach allem Vorangegangenen herzlich froh, daß er nur überhaupt endlich einmal ein greifbares Resultat vor Augen hat. Und wenn auch die gebotene Rente noch so bettelhaft erscheint, so wird er doch gar manchmal darauf verzichten, hiergegen Berufung einzulegen, um nur überhaupt all' die Lauferei und Prozessirerei nicht wieder von vorne beginnen zu müssen!

Beweise für die Saumseligkeit seitens der Berufsgenossenschaften sind auch in den Nürnberger Gerichten vorhanden. Ein Arbeiter, der im Betriebe eines Eisenwalzwerkes eine Lähmung der linken Hand erlitten hatte, wußte nach 21 Monaten noch nicht, ob er eine Rente erhalten sollte. Bei einem Anderen, der völlig erwerbsunfähig war, ließ man neun Monate verstreichen, dann erhielt er die Aufforderung, sich in ein mediko-mechanisches Institut zu begeben. Inzwischen hatte der früher in guten Verhältnissen lebende Arbeiter seine ganze Habe versetzt, um sich und seine Familie zu erhalten.

Die Spärlichkeit der Renten, die Art und Weise, wie bei Feststellung derselben verfahren wird, und das Bestreben vieler Berufsgenossenschaften, sie zu kürzen, bildete dann eine weitere bedauernswerthe Schattenseite des Gesetzes. Da wird, sagt Segitz im Nürnberger Bericht für 1896/97, „die völlig verstümmelte, aber noch mit einem Finger versehene rechte Hand einer Arbeiterin nur zu vierzig Prozent erwerbsbeschränkt begutachtet. Einem Bruchleidenden, der auf Verordnung der Krankenhausärzte monate lang ein Bruchband trägt, wird vom Arzt der Berufsgenossenschaft plausibel zu machen versucht, daß er nicht einmal eine Anlage zu einem Bruche habe, geschweige denn mit einem Bruchleiden behaftet sei.

Für die Praxis der Rentenkürzung ist folgender Fall typisch: Ein Mühlgehilfe verunglückt in Ausübung seines Berufes am 23. Juni 1893 und verlor das linke Bein. Nach vier Monaten erhielt derselbe für gänzliche Erwerbsunfähigkeit 100 Prozent zuerkannt; nach weiteren sechs Monaten wurde die Rente auf 70 Prozent und dann nach drei Monaten auf 50 Prozent verkürzt. Der Verletzte erhob Widerspruch und erstritt eine Rente von 70 Prozent, die ihm die Genossenschaft nach drei Monaten abermals auf 50 Prozent herabsetzte. Dem Verletzten gelang es, nach drei Monaten abermals sich beim Schiedsgericht die Vollrente zu erstreiten, wogegen die Berufsgenossenschaft Rekurs beim Reichsversicherungsamt einlegte.

Dem Nürnberger Arbeitersekretariat ist ferner zuverlässig bekannt, daß Berufsgenossenschaften schon den Bescheid des Reichsversicherungsamtes den Sektionsvorständen mit dem Vermerk zugehen ließen: „in zwei Monaten die Rente auf den früheren Betrag wieder zu kürzen".

Daß bei der Rentenfestsetzung und -Kürzung in der gekennzeichneten Art und Weise vorgegangen wird, liegt zu einem wesentlichen Grade an den Vertrauensärzten, die nicht selten bei Abgabe ihrer Gutachten lediglich das Interesse ihrer „Arbeitgeberin", der Berufsgenossenschaft, im Auge halten. Ein solcher Vertrauensarzt hat z. B., wie im Stuttgarter Bericht erwähnt wird, einem Arbeiter, dessen beide Beine in Folge eines Unfalles gelähmt sind, so daß er sich nur mühsam an zwei Krücken fortbewegen kann, kategorisch erklärt: Sein Oberkörper sei ja noch ganz gesund, er könne also noch ganz wohl einem Erwerb nachgehen!

Im Anschluß hieran gedenken die Arbeitersekretäre in ihren Berichten jener Einrichtungen, die fast ausschließlich von den Berufsgenossenschaften ihre Existenz fristen: der bei den Arbeitern mit Recht so berüchtigten mediko-mechanischen Institute, auf deutsch Rentenquetschen. Betritt man eine derartige Heilanstalt, schreibt Segitz, „so schaudert man unwillkürlich zurück, denn nicht in einer Heilanstalt, sondern in einer Folterkammer glaubt man sich zu befinden. Maschinen für alle möglichen Körperbewegungen, theils durch Hand- oder Fußbetrieb in Funktion gesetzt, für Ausziehen, Dehnen und Belastung aller möglichen Körpertheile eingerichtet, zum Theil sogar durch mechanische Kraft bewegt, finden sich vor; an ihnen arbeiten die Verletzten nach Anordnung des Inhabers der Heilanstalt. Es ist ganz zweifellos, daß vielfach körperliche Entartungen durch diese Uebungen geheilt werden können; aber nicht minder richtig ist, daß bei Anwendung dieser Heilmethode schwere Mißgriffe möglich sind, und es ist daher begreiflich, wenn viele Verletzte diese Anstalten verlassen, selbst auf die Gefahr hin, die Rente zu verlieren, wenn die Verletzten im Allgemeinen für solche Heilanstalten die von uns Eingangs erwähnte Bezeichnung „Folterkammer" haben. Der Stuttgarter Berichterstatter erklärt, daß es kaum etwas Unnützeres, Unzweckmäßigeres und Verfehlteres geben kann, als diese mediko-mechanischen Institute, für welche die Berufsgenossenschaften bedeutende Summen ausgeben, (5—6 Mark täglich pro Person) während die Familie des in der Heilanstalt befindlichen Verletzten in größten Sorgen und Entbehrungen ihr Leben fristen muß.

Die vorstehenden Ausführungen beweisen gewiß zur Genüge, daß auf dem Gebiete der Unfallversicherung Mißstände vorhanden sind, die besonders dem Arbeiter zum Nachtheil gereichen. Allgemeine Anerkennung und Nachahmung verdienen darum auch solche Institute, die es sich zur Aufgabe machen, den Hilf- und Rathlosen zur Seite zu stehen, und, wie die Arbeitersekretariate in Nürnberg und Stuttgart bekunden, in vielen Fällen zu ihrem Rechte verhelfen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 11. März 1899.

Für die Dresdener „Zuchthäusler" gingen bei uns ein: Freigeist 1 Mk., E. K. 50 Pfg., durch Wilh. St., Kleine Holzgasse 2 Mk., Maschinenfabrik vorm. Guttsmann, Abth. Dreherei (107) 7,80 Mk., Kaufleute und Schauspieler (99) 8,50 Mk., Kaufleute und Schauspieler (100) 5 Mk., zusammen mit den bereits quittirten 1772,75 Mk. in Summa **1797,55** Mk.

* **Für die Familien der in Dresden Verurtheilten** hat Genosse Löbe freiwillige Beiträge angenommen und war beschuldigt, hierdurch und durch den Abdruck des Aufrufs der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Kollekte ohne die behördliche Genehmigung ausgeführt zu haben. Der Angeklagte meinte in dem heute Vormittag vor dem Schöffengericht stattgefundenen Termin, daß in der Entgegennahme von freiwilligen Beiträgen eine Kollekte nicht zu erblicken sei, welcher Ansicht das Gericht sich jedoch nicht anschloß. Bei der Strafbemessung bat Genosse Löbe zu berücksichtigen, daß seine Handlungsweise nur edlen Motiven entspringe und der Nächstenliebe diente. Das sei in weiten Kreisen des Bürgerthums anerkannt worden. Das Gericht hielt diese Ausführungen für zutreffend, der Angeklagte habe keinem verwerflichen Zwecke gedient und sei deshalb auf die geringste zulässige Geldstrafe von drei Mark zu erkennen. Der Amtsanwalt hatte zehn Mark beantragt.

* **Die Märzzeitung für 1899** ist eingetroffen und in der Expedition dieses Blattes wie bei den Vertrauensleuten Fabian, Gräbschenerstraße 86 III, und Günther, Hirschstraße 11 I, zu haben.

Die Vertheilung der Bevölkerung in Breslau.

Das statistische Amt der Stadt Breslau veröffentlicht soeben die Ergebnisse der Bevölkerungs-, Grundstücks- und Wohnungs-Aufnahme vom 2. Dezember 1895. Aus der Fülle interessanter Angaben theilen wir heut Folgendes über „die Vertheilung der Bevölkerung nach Stadttheilen, Bezirken, Straßen und Plätzen" mit.

Das Stadtgebiet ist in der Periode 1891/95 durch Eingemeindung eines Theiles des Gutsbezirkes Herdain im Flächeninhalt von 15 Hektar 52,70 Ar erweitert worden. Zur Zeit der Eingemeindung (4. Februar 1895) gab es darauf nur 1 bebautes Grundstück mit 7 Bewohnern, welches dem Bezirk 103 angehört. Die Gesammtfläche des Stadtbezirkes Breslau betrug zur Zeit der Volkszählung 3052 Hektar 26,70 Ar, ausschließlich des am 21. Nov. 1895 eingemeindeten Schlachthofterrains in einer Fläche von 37 Hektar 27 Ar 13 Qu.-Mtr. Von den 161 Bezirken hatten 1: bis 500, 7: 501—1000, 58: 1001—2000, 60: 2001—3000, 25: 3001—4000, 10: über 4000 Einwohner. Im Folgenden sind die Straßen verzeichnet, welche bei der letzten bezw. der vorangehenden Zählung mehr als 3000 Einwohner hatten, und es sind die Resultate der vier letzten Zählungen zum Vergleich gestellt. Aus den 21 Straßen mit mehr als 3000 Einwohnern im Jahre 1890 ist die Sedanstraße neuerdings ausgeschieden, dafür sind 7 neue hinzugetreten, so daß gegenwärtig 27 Straßen mehr als 3000 Einwohner haben.

	1895	1890	1885	1880
Gräbschenerstraße	7587	5789	4598	3610
Klosterstraße	7266	7518	6949	6652
Matthiasstraße	6542	5435	5171	4533
Friedrichstraße	6063	5279	6064	5287
Hirschstraße	5712	5220	4878	3938
Friedrich-Wilhelmstraße	5488	5237	5402	5223
Bohrauerstraße	4982	2880	2576	2270
Neudorfstraße	4975	5169	4469	4347
Vorwerksstraße	4948	5359	5078	4597
Berlinerstraße	4873	4846	4859	4311
Gabitzstraße	4728	3772	3473	3299
Kurze Gasse	4524	3400	1228	1143
Hubenstraße	4522	3708	3328	2957
Neue Tauentzienstraße	4216	3823	4040	3902
Höfchenstraße	4062	3175	1145	869
Kleine Scheitnigerstraße	3828	3755	3852	3197
Sternstraße und Verlängerte	3653	3173	1795	1790
Tauentzienstraße	3638	3686	3372	3940
Lohestraße, einsch. zerstreut liegende Grundstücke	3589	2980	1632	1080
Sadowastraße	3577	3260	2880	2941
Brüderstraße	3513	3193	2603	2294
Löschstraße	3506	3570	3276	2786
Gartenstraße	3295	2672	3038	3070
Lessingstraße	3186	2554	735	80
Augustastraße	3149	1824	390	287
Schweidnitzerstraße	3141	2828	1886	1564
Kaiser Wilhelmstraße	3140	2834	2848	2478
Sedanstraße	2705	3041	2949	2618

Obenan steht also die Gräbschenerstraße mit rund 7600 Einwohnern, der in geringem Abstand die Klosterstraße folgt. In der Volkszählungsperiode 1891/95 sind folgende neue Straßenbezeichnungen eingeführt worden: 1894: Wachtplatz, Hedwig-, Breslauerstraße (letztere an Stelle von Hubener Weg), 1895: Zobten-, Dickmannstraße. Zu den 328 Straßen und Plätzen mit Bewohnern kommen 7 andere, für welche keine Anwohner ermittelt wurden, weil keine Grundstücke nach ihnen benannt sind, nämlich: Topskam, Dominikanerstraße, Weiße Oele, Linnéstraße, Sonnenplatz, Wachtplatz und Waterlooplatz.

* **Gesundheitsschädliches Fleisch** spielte wieder einmal in einer Verhandlung die Hauptrolle, die gestern vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfand. Der Fleischermeister Bernhard Henschel an der Lewaldstraße bekam am 29. Oktober v. J. von dem Viehhändler Oskar John, mit dem er in stetiger Geschäftsverbindung stand, eine Lieferung von zwei geschlachteten Rindern, einem dito Kalb und einem halben Schwein. Das eine Rind war anscheinend ein gefallenes Stück und unverkennbar bereits verdorben; das Fleisch desselben war durchweg schmierig, schleimig und stinkend. Gleichwohl trug Henschel seinem Gesellen Paul Stephan auf, das Fleisch als Wurstfüllung zu verbrauchen, und soweit es noch nicht ein gar zu schlimmes Ansehen hatte auch im Laden als Gehacktes zu verkaufen. Stephan besorgte dies in Gemeinschaft mit dem zweiten Gesellen Josef Katscher, mußte aber die üblen

Folgen dieses Thuns an seinem eigenen Leibe empfinden. Er wurde, da er von der aus dem verdorbenen Fleische fabrizirten Wurst selber aß, bald darauf krank und mußte schon nach einer Woche seine Stellung verlassen. Da inzwischen auch von Seiten der Kundschaft mehrfache Beschwerde erhoben worden war, zeigte er die ganze Geschichte an. In Folge dessen revidirte am 1. November die Polizei den Lagerkeller und fand daselbst große Quantitäten verdorbenen Fleisches und auch eine Menge davon hergestellter Würste. Dies wurde Alles beschlagnahmt und am folgenden Tage der Keller noch einmal durchsucht, wobei sich der Verdacht ergab, daß der ganze von John gelieferte Fleischtransport eingeschmuggelt worden sei und die vorgeschriebene Kontrolle des Schlachthofes nicht passirt habe. Es wurde daher gegen Henschel wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz und wegen Uebertretung der Schlachthofsordnung Anklage erhoben, und Stephan, Kutsche und John mußten wegen Beihilfe neben ihm auf der Anklagebank Platz nehmen. Die Uebertretung wurde gestern, wie die „Breslauer Ztg." berichtet, vom Gericht nur bezüglich des verdorbenen Rindes für nachgewiesen erachtet und mit einer Geldstrafe von 10 Mark geahndet. Für das Feilhalten des verdorbenen Fleisches wurde gegen Henschel eine Gefängnißstrafe von drei Monaten und 300 Mark Geldstrafe festgesetzt. Auch wurde die Einziehung des Fleisches und die Publikation des Urtheils angeordnet. Stephan wurde zu drei Wochen, Kutsche zu einer Woche und John zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Dr. Mamroth.

* **Auch fremde Radfahrer**, die durch die Straßen Breslaus fahren, müssen nach einer Entscheidung des Kammergerichts an ihren Maschinen die für Breslau vorgeschriebenen polizeilichen Fahrradnummern angebracht haben, wenn sie sich nicht strafbar machen wollen. Dies Urtheil erging in einer in der „Schles. Ztg." mitgetheilten „Strafsache gegen König". Der Angeklagte, ein Berliner, hatte auf seinem Rade die Straßen unserer Stadt Breslau passirt und glaubte als Fremder nicht zu der Lösung einer Breslauer Polizeimarke verpflichtet zu sein. Das Schöffengericht gab ihm darin Recht. Die Strafkammer aber erkannte wider ihn auf Strafe, welches Urtheil vom Kammergericht bestätigt wurde.

* **Der Begriff des Bettelns** ist im Strafgesetzbuche nicht näher definirt; § 361 Nr. 4 des St.-G.-B. lautet: Mit Haft wird bestraft, wer bettelt . . . Nach den Entscheidungen der höheren Gerichte kann nicht jede Bitte um Unterstützung als Bettelei angesehen werden, namentlich nicht, wo moralische oder private Verbindlichkeiten oder andere Gründe für die Hergabe der Unterstützung sich geltend machen. Neulich wurde in Liegnitz ein Mann dabei betroffen, wie er bei einem Drechslermeister auf der Frauenstraße vorsprach. Ein Polizei-Sergeant nahm ihn sogleich fest und das Amtsgericht verurtheilte ihn zu drei Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, obgleich der Beschuldigte behauptete, er sei Drechsler und habe bei dem Meister um das übliche Ortsgeschenk angesprochen, auch nach Arbeit gefragt. Auf seine Berufung hob jetzt, wie die „Bresl. M.-Ztg." berichtet, die Strafkammer das erste Urtheil auf, erkannte auf völlige Freisprechung und verfügte die sofortige Entlassung aus der Haft, in der der Angeschuldigte seit 1. Februar gesessen.

* **Die Alimentationsklage nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch.** Obgleich das Bürgerliche Gesetzbuch als allgemeinen Einführungstermin den 1. Januar 1900 hat, tritt eine Bestimmung des Gesetzes schon in nächster Woche in Kraft. Es ist dies die Vorschrift des § 1717, worin die Anhaltspunkte für die Alimentationsklage und die Vermuthung der Vaterschaft festgesetzt sind. Als kritische Zeit zur Feststellung der Vaterschaft gilt danach die Zeit vom 181. bis 302. Tage, also der äußerste Termin für die Vermuthung der Vaterschaft vor dem 1. Januar 1900 ist der 5. März. An diesem Tage tritt also nach den im Zusammenhang mit § 1717 des Bürgerlichen Gesetzbuchs stehenden Bestimmungen zunächst der Satz des Code Napoleon: „La recherche de la paternité est interdite" (die Forschung nach der Vaterschaft ist verboten!) für die deutschen Gebiete des bisherigen französischen Rechts außer Kraft. Andererseits erhält am gleichen Tage für die Gebiete des bisherigen Gemeinen Rechts die Einrede gegen die Alimentationsklage, daß Mehrere der Vermuthung der Vaterschaft unterliegen, für alle nach dem 1. Januar 1900 geborene Kinder Geltung.

* **Impfgegner vor Gericht.** In der Berufungs-Instanz stand gestern Termin vor der III. Strafkammer in Sachen des Dr. med. Häusler wegen Impfverweigerung an, weil derselbe seine 11 Jahr alte Tochter bisher der Impfung vorschriftswidrig entzogen hat. § 1 des Impfgesetzes besagt, daß die Impflinge mit Schutzpocke zu impfen sind. Der Angeschuldigte vertrat die Ansicht, daß er nicht verpflichtet sei, sein Kind impfen zu lassen, daß es nach dem Stande der heutigen medizinischen Wissenschaft eine Schutzpocke überhaupt nicht giebt, indem nach Erfahrung und Statistik geimpfte ebenso gut als ungeimpfte Personen von den Pocken befallen worden sind. Ferner sei die Impfung für den Impfling oft nicht ohne schädlichen Einfluß, da durch dieselbe nach den Gutachten verschiedener medizinischen Autoritäten allerhand Krankheiten, wie Syphilis, Rothlauf, Hautausschläge, Tuberkulose (Schwindsucht), Erblindung rc. hervorgerufen werden, ja sogar das kaiserl. Reichsgesundheitsamt im letzten Jahresbericht Heft 4, Band 2 11 Todesfälle infolge Impfung zugesteht. Als Sachverständige waren geladen Prof. Dr. Jacobi und Dr. Ephraim. Dieselben gaben ihr Gutachten dahin ab, daß in den Lymphgewinnungs-Instituten gewonnene Lymphe als Schutzpocke im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, trat für Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils ein. Dr. Häusler verlangte Ladung von anderen Sachverständigen, Dr. Landmann und Dr. Spohr in Frankfurt a. M. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Verwerfung der Berufung, welchem Antrage sich auch das Gericht anschloß, da es bezüglich der Lymphe die Ansicht der Sachverständigen theile. Der Vorsitzende führte aus, daß dem Impfgesetz, so lange dasselbe besteht, durch die Impfung nachgekommen ist. Dr. Häusler wird die Revision beim Oberlandesgericht beantragen.

* **Der letzte Winter** war, wie die „Vossische Ztg." meldet, der mildeste, den wir seit mehr als 30 Jahren gehabt haben. Die Meteorologen rechnen als Winter die 3 Monate Dezember, Januar und Februar, so daß mit Beginn des März der Winter abgeschlossen ist, wenn auch im „Lenzmonat" öfter noch recht empfindliche Kälte eintritt, wie dies zum Beispiel im Jahre 1888, wo Kaiser Wilhelm bei strengem Frost begraben wurde, und auch in einigen Nächten des laufenden Monats der Fall war. Im Winter 1898/99 hatte nun der Dezember eine Mitteltemperatur von 4,88 Grad Celsius, der Januar eine solche von 2,89 Grad und der Februar von 3,05 Grad. Es ergiebt sich hieraus eine Mitteltemperatur von 3,44 Grad für den letzten Winter, während normaler Weise der Winter in Berlin eine Temperatur von 0,37 Grad hat. Der vorhergegangene, auch ungewöhnlich warme Winter hatte eine Temperatur von 2,6 Grad, war also um beinahe 1 Grad kälter als der letzte. Der wärmste Winter in diesem Jahrhundert war der des Jahres 1865/66 mit 3,66 Grad, den wärmsten Winter im vorigen Jahrhundert zählte das Jahr 1755/56 mit 5,10 Grad.

* **Charwoche und Ostern.** Gemäß § 12 der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 9. März 1896 dürfen in der ganzen Charwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Die öffentlichen Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten sind außerdem am Mittwoch bis zum 1. Osterfeiertage verboten. Am Charfreitage dürfen öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige ähnliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung geistlicher Musikstücke (Oratorien u. s. w.) nicht stattfinden. Am 1. Osterfeiertage, am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend der Charwoche sind nur theatralische Darstellungen und Musikaufführungen ernsten Inhalts gestattet. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Haft tritt, geahndet.

* **Volkstheater.** In althergebrachter Weise findet allsonntäglich von 11½ bis 1½ Uhr Frühschoppen-Konzert verbunden mit Verlosung bei freiem Entree statt und gelangen außer den Gesangsvorträgen zwei reizende Einakter zur Aufführung. Nachmittag 6 Uhr geht die durch ihre flotte und gediegene Handlung ausgezeichnete, an allen großen Theatern mit immensem Erfolg aufgenommene Operette „Der Stabstrompeter" über die Bretter. Die Gesänge, die zum Theil schon volksthümlich geworden sind, heimeln durch ihre gefälligen einschmeichelnden Melodien stets an und dürften deshalb auch hier mit dem verdienten Beifall aufgenommen werden. Vorher gelangt noch das Lustspiel „Glückliche Flitterwochen" zur Aufführung.

* **Gesangverein Breslauer Hutmacher.** Morgen Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr, veranstaltet dieser altbekannte und beliebte Verein, im Saale des „Tivoli", Neudorfstraße, eine große humoristische Soiree, bestehend in Gesang, Vorträgen, Theater, mit nachfolgendem Tanz. Die beliebten Original-Gesangs-Duettisten, Herren Gebr. Kühn, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Wir können Allen, die sich einen gemüthlichen und genußreichen Abend verschaffen wollen, den Besuch dieses Festes empfehlen.

* **Aufregende Szenen** wurden gestern Nachmittag am Ringe durch scheugewordene Pferde hervorgerufen. Es wird darüber berichtet: Gegen 3½ Uhr stand auf der Burgstraße, Ecke Stockgasse, ein zweispänniger Brennereiwagen. Die Pferde wurden scheu und rasten die Stockgasse entlang. Wo die Stockgasse in den Ring einmündet, ist ein bekannter Durchgang, in welchem sich verschiedene Verkaufsstände befinden. An einem derselben hält eine alte Frau, Namens Amalie Hartung, Nägel und dergleichen Dinge feil. Diese Frau vermochte nicht den heranstürmenden Pferden auszuweichen; sie wurde zu Boden gerissen und die Räder gingen ihr über den Leib; besinnungslos blieb sie liegen. Die Pferde stürmten weiter und zwar geradeaus über den Ring nach der Riemerzeile, wo sie in das Schaufenster des Strakaschen Geschäfts hineinrasten, und hiermit fand der unheilvolle Lauf sein Ende. Das Schaufenster war natürlich zertrümmert. Der alten Frau wurde durch einen Arzt die erste Hilfe geleistet, und dann wurde sie im Krankenwagen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Ihr Zustand scheint sehr bedenklich.

* **Die großen Diebstähle an Fleisch auf dem städtischen Schlachthofe** sind noch in aller Erinnerung. Jetzt ist es den eifrigen Nachforschungen der Behörde gelungen, den eigentlichen Dieben auf die Spur zu kommen. So wurde am vergangenen Dienstag auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft zu Breslau der Arbeiter Herrmann Weiß aus Gr.-Mochbern als der Theilnahme der Diebstähle auf dem städtischen Schlachthofe dringend verdächtig, verhaftet. Seine beiden Komplizen, die Arbeiter Moritz und Winkler aus Gandau sind schon einige Tage vorher in Sicherheitsgewahrsam gebracht worden.

* **Der Einbrecher**, der im Januar den Aufsehen erregenden Einbruch in das Goldwaaren-Geschäft von Müller verübte, ist Donnerstag durch die Kriminalpolizei festgenommen worden und zwar in der Person des Buchdruckers Oswald Lache. Man war vor einiger Zeit auf ihn aufmerksam gemacht worden und hatte Vorkehrungen getroffen, ihn zu fassen, sobald er hier auftauchen würde. Dieses gelang am 9. d. M. In seinem Besitz befanden sich eine große Menge Ringe und Uhren, die von dem Bestohlenen als sein Eigenthum erkannt worden sind. Lache steht auch im Verdacht der Münzfälschung. Es wurden bei ihm auch zwei Clichees, die zur Herstellung von Neujahrskarten gedient haben und von einem Diebstahl herrühren dürften, vorgefunden.

* **Die Feuerwehr** rückte gestern Vormittag nach der Striegauer Chaussee Nr. 3. In der im Hofe links liegenden [illegible] brannte die äußere Seite der Stirnwand der Ober[illegible] im Dach. Das Feuer, welches anscheinend durch Flugfeuer entstanden ist, war durch die Fabrikarbeiter bereits mittelst Wasserleitung und Schlauch gelöscht.

* **Unglücksfälle.** Donnerstag Nachmittag kam der Kutscher eines Lastwagens, der an dem Wagen nebenher ging, zu Fall, so daß ihm ein Rad über den rechten Fuß ging und ihm eine erhebliche Verletzung beibrachte. In ähnlicher Weise verunglückte auch gestern ein auf einem Neubau auf der Hohenzollernstraße beschäftigter Arbeiter. Derselbe half einen mit Ziegeln beladenen Lastwagen fortziehen, glitt aber aus und ein Hinterrad des Wagens rollte über seinen linken Fuß, so daß derselbe gebrochen wurde.

* **Eine jugendliche Ausreißerin.** Das 14jährige Schulmädchen Martha [illegible] aus [illegible] hat am 5. d. Mts. auf der Sparkasse in Reichenbach 150 Mk. auf ein gestohlenes Sparkassenbuch erhoben und ist dann anscheinend nach Breslau gefahren. Das sehr gut entwickelte Mädchen hat das Aussehen einer 17—18jährigen, es trägt grünen Rock, helles Jackett und blaue Sammtkapotte.

* **Selbstmord.** Donnerstag Vormittag wurde ein Kohlenhändler in seiner Wohnung auf der [illegible] todt an der Thürklinke hängend aufgefunden. Aerztliche Hilfe erwies sich vergeblich. Bei dem Manne hatten sich in letzter Zeit wiederholt Spuren von Schwermuth gezeigt.

* **Die Leiche** einer etwa 60 Jahre alten, unbekannten Frau wurde Donnerstag Nachmittag in der Nähe der Fürstenbrücke aus der Oder gelandet; die Todte, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, war mit einem grauen, grünkarirten Rock, einem blauen Jaquet, einer blauen Schürze, blauen Strümpfen und einem schwarzen wollenen Kopftuch bekleidet. Die Leiche dürfte erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 9. d. Mts. 25 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein [illegible], eine [illegible], ein schwarzer Herrenmantel, [illegible], ein Plan der Stadt Breslau, eine [illegible], zwei silberne Armreifen und ein Goldstück. — Abhanden kamen: zwei schwarze Straußfedern, eine Uhr mit einem [illegible] Kapitel, ein silbernes Schuppenarmband, ein silbernes Kettenarmband, eine silberne Damenuhr, eine goldene Brosche mit einem Opal und Perlen, ein grünlederner Pompadour und zwei Portemonnaies mit 10 Mark und 32 Mark Inhalt.

Bunzlau, 9. März. **Steinarbeiter-Streik.** Seit Montag sind, dem „[illegible] Cour." zufolge, die Steinmetzen der Firma [illegible] u. [illegible] und deren Steinbrecher in Warthau, [illegible] und [illegible] in einen Streik eingetreten. Die Ursache ist die Forderung eines Grundlohnes (Tagelohn statt Akkord) für kleine Stücke, der bei den anderen hiesigen Steinbruchfirmen schon besteht. Die Disziplin der Leute ist musterhaft. Ausgleichsverhandlungen sind im Gange und versprechen Erfolg.

Haynau, 9. März. **Ein beklagenswerther Unfall** fand hierselbst vor einigen Tagen statt. In ein Fuhrwerk lief das vierjährige Töchterchen des Arbeiters [illegible] und wurde am Halse und Kopf so unglücklich überfahren, daß es am nächsten Tage seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Den Kutscher trifft, wie der „Hayn. Anz." schreibt, keine Schuld an dem Unfall.

Löwenberg, 9. März. **Verschüttet.** Heute Vormittag wurden, nach dem „N. G. Anz.", im [illegible] Steinbruch am [illegible] der Steinbrecher [illegible] Wenzel und der Steinfuhrmann [illegible] aus [illegible] von herabstürzenden Steinmassen vollständig verschüttet. Da sofort schnelle Hilfe zur Stelle war, konnten dieselben zwar noch lebend, aber schwer verletzt unter dem Steingeröll hervorgeholt werden. Der Steinbrecher Wenzel hat schwere Verletzungen am Kopfe davon getragen, während der Fuhrmann [illegible], ein Vater von vier Kindern, einen Oberschenkelbruch und schwere Verwundungen am Kopfe erlitt.

Groß-Wartenberg, 9. März. **Unglücksfall.** In der Ortschaft [illegible] ereignete sich gestern bei dem Spiele mehrerer Kinder ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Knabe stieg auf einen leeren Sägebock und rief den anderen zu, sie möchten ihn umwerfen. Das geschah denn auch; der Knabe sprang gleich herab, der Bock aber [illegible] im Fallen den [illegible] Sohn des Dominialarbeiters [illegible] und fiel ihm aufs Genick. Der Knabe war sofort todt.

Oppeln, 10. März. **Feuer.** Gestern gegen 8 Uhr Abends war in dem nahen [illegible] Feuer ausgebrochen. Drei große, mit bedeutenden Erntevorräthen gefüllte Scheunen standen in Flammen. Gegen Mitternacht war jede Gefahr vorüber.

Gleiwitz, 9. März. **Ueberfahren.** Der Wagenführer Krebs wurde, nach dem „O. Tagebl.", heute Vormittag auf dem hiesigen Rangirbahnhofe von einem einfahrenden Personenzuge beim Ueberschreiten der Gleise erfaßt und zermalmt.

Gleiwitz, 10. März. **Ein Stubenbrand** fand heute Mittag in einer Arbeiterwohnung statt, der durch mit Streichhölzern spielende Kinder herbeigeführt wurde. Ein 2½jähriges Kind ist in seinem Bett verkohlt aufgefunden worden.

Ratibor, 10. März. **Bedauernswerther Tod.** Das 13jährige Mädchen Anna Horowski aus Markowitz trug gestern auf dem Rücken einen halben Zentner Kartoffeln in einem Grastuch, dessen Zipfel unter dem Halse zusammengeknüpft waren, nach Hause. Um das Bündel bequemer vom Rücken herabnehmen zu können, lehnte sie es auf den unteren Theil einer zweitheiligen Hausthür, wie solche auf dem Lande noch öfter anzutreffen sind. Hierbei fiel das Bündel in den Hausflur, die unter dem Kinn zusammengeknüpften Zipfel des Grastuches preßten dem bedauernswerthen Mädchen derart die Kehle zu, daß es nicht um Hilfe rufen konnte. Nach wenigen Minuten fand man die Kleine erdrosselt an der Hausthür.

Arbeiterbewegung.

Aus Brig (Schweiz) wird unterm 10. März gemeldet: Heute Vormittag fand eine Konferenz der Arbeiter am Simplontunnel mit den Unternehmern statt, in welcher eine Einigung erzielt wurde. In Folge dieser Konferenz wird der Streik der Arbeiter als beendigt betrachtet.

Zur Lohnbewegung der Schneider. In München gewinnt der Ausstand weiter eine günstige Wendung für die Arbeiter. Eine Firma, die bereits bewilligt hatte, ist zwar von den Vereinbarungen zurückgetreten, dagegen konnte bei einigen anderen Firmen die Arbeit aufgenommen werden. In Heilbronn haben die meisten Geschäfte dem Verlangen der Arbeiter stattgegeben. Die Schneider von Erlangen traten ebenfalls in eine Bewegung zu Gunsten eines einheitlichen Lohntarifs ein. Der neue Tarif wird den Unternehmern demnächst zugestellt und es soll seine Anerkennung nöthigenfalls durch Streik erzwungen werden. Außerdem wird die Errichtung von Betriebswerkstätten bis 1. März 1900 gefordert.

Die Schmiede in Dresden sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Im Streik der Former bei Schuckert in Nürnberg ist noch keine Wandlung eingetreten. Die Direktion verhält sich hartnäckig, obwohl sie keine Streikbrecher findet.

Aussperrung. Aus Tuttlingen wird dem „Vorwärts" unterm 7. d. Mts. geschrieben: Soeben wurde hier in den Schuhfabriken, neunzehn an der Zahl, folgendes Plakat angeschlagen:

In Folge Kündigung Seitens der Arbeiter bei der Firma Rieker u. Seiz sind wir vertragsmäßig verpflichtet, heute ebenfalls unserem gesammten Arbeitspersonal laut Arbeitsordnung zu kündigen. Die Kündigung beginnt also am Sonnabend, den 11. März, und endigt am Sonnabend, den 25. März.

Die Unternehmersolidarität zeigt sich hier in der wünschenswerthesten Deutlichkeit und Offenheit. Weil Arbeiter einer Firma kündigten, werden auch ihre Berufskollegen aller anderen Betriebe ausgesperrt. Ob die Ersteren nicht vielleicht doch im Recht sind — selbst vom Unternehmerstandpunkte aus betrachtet — wird zunächst garnicht berücksichtigt. Bethätigen die Arbeiter auch nur entfernt dieselbe Solidarität, dann schreit man über „Frivolität" und „Terrorismus"; die Handlungsweise der Tuttlinger Fabrikanten wird die Unternehmerpresse nicht genug loben können als ein erfreuliches Zeichen der „Solidarität" und Energie.

Aus aller Welt.

Ein Liebespaar. Wir berichteten, daß am Sonnabend in Berlin ein Liebespaar verhaftet worden sei. Dazu wird jetzt geschrieben: „Die Sistirung ist in Folge eines bedauerlichen Mißverständnisses und in Folge gänzlich unangebrachter [illegible] des Gutsbesitzers P. erfolgt. Die Gattin war hier [illegible] seit zwei Tagen zu Besuch. Ihr Vermögen hat [illegible] sich, dieses lagert wohlverwahrt in der Bank [illegible] das die Dame ohne Einwilligung ihres Ehe[illegible] heben kann. Ihr Stiefsohn, der amerikanisch[illegible] von ihr etwa 4000 Mk. zum Geschenk zur Ver[illegible] New-York lebende Familie erhalten. Da [illegible] Irrthum erst am nächsten Tage aufklärte, hat [illegible] anwalt Katz I bereits beauftragt, die Freilassung [illegible] veranlassen. Herr P. lebt mit seiner Frau in g[illegible] das Paar ist wieder in seiner Heimath angelangt, an [illegible] haben dieselben nie gedacht.

Ein neues Goldland in Ostasien. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Ingenieur Bogdanowitsch von seiner fast vierjährigen Expedition am Ochotskischen Meere von Nikolajewsk am Amur bis Petropawlowsk in Kamschatka nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat überall reiche Goldlager entdeckt, auch auf der Halbinsel Kwantung, die er bis Port Arthur erforschte. Die Goldlager am Ochotskischen Meere versprechen ein zweites Klondyke zu werden. Die Expedition war oft sehr beschwerlich, die Kälte stieg bis 50 Grad Celsius. Den russischen Unternehmern werden die neuen Entdeckungen ein weites Feld eröffnen. Bogdanowitsch hat viele Quarzstücke mit reichen Goldeinsprengungen mitgebracht.

Eine Felspartie, welche die Ortschaft Recuerza in Spanien beherrscht, stürzte ab und zerstörte 10 Häuser. Elf Personen wurden getödtet.

Ihren Austritt aus der Landeskirche haben am Mittwoch beim Amtsgericht in Potsdam fast sämmtliche Gemeindemitglieder des Dorfes Alt- und Neulangerwisch (Kreis Zauch-Belzig) erklärt. Der Grund ist zu suchen in jahrelangen Zwistigkeiten der Gemeinde mit dem Ortsgeistlichen Pfarrer Franz, der trotz aller Beschwerden nicht versetzt wurde.

Eine neunjährige Lebensmüde wurde am Dienstag aus dem Weißen See bei Neu-Weißensee gerettet. Das Mädchen hatte in der Schule mehrere Tadel erhalten und getraute sich aus Furcht vor Strafe nicht nach Hause. Vielmehr rannte es nach dem See, sprang hinein und schrie alsbald kläglich um Hilfe. Passanten zogen die „Selbstmörderin" heraus, die zunächst die Schauergeschichte erzählte, ein Mann hätte sie ins Wasser geworfen. Als man sie aber ernsthaft ins Gebet nahm, erzählte sie, daß sie Furcht vor Strafe gehabt habe und aus diesem Grunde habe sterben wollen.

Getäuschte Hoffnung. Die Zeitung „Krim" erzählt, daß dieser Tage in der Nähe von Eupatoria eine 57jährige Frau gestorben sei, die einst als 17jähriges Mädchen einen 60jährigen Greis in der Hoffnung geheirathet hatte, den reichen Mann bald zu beerben. Der Alte aber that ihr den Gefallen nicht. Als Hundertjähriger beerdigte er seine Lebensgefährtin und Mutter seiner fünf Kinder.

Heiteres.

Schlagfertig. Hausfrau: „. . . Ich weiß nicht, Marie, sind Sie verrückt oder ich!"

Köchin: „Gnädige Frau werden sich doch keine verrückte Köchin genommen haben?!"

Kleine Ursache, große Wirkung. Besucher: „Hat ein Sturm all' diese Bäumchen und Sträucher geknickt?" — Parkaufseher: „O nein! — unser Herr lernt's Radfahren."

Ein Abergläubischer. Vater: „. . . Also, meine Tochter kriegt mit: 13,000 Thaler!" — Schwiegersohn in spe: „Is 'ne Unglückszahl! Sagen m'r 14."

Angenehme Eröffnung. Amtmann: „Gewiß, für die Kreuzotter ist eine Prämie von 3 Mark ausgesetzt; wo haben Sie sie denn gefangen?" — Bauer: „Im Birkenwäldchen." — Amtmann: „Herr! Das darf ja bei 5 Mark Strafe nicht betreten werden. Da haben Sie also noch 2 Mark nachzuzahlen."

Unterstützung. Hausfrau: „Jetzt liegen Sie auf dem Sopha und lesen; habe ich Sie dafür als Stütze der Hausfrau engagirt?" — Stütze: „Na, Sie thun doch auch nichts Anderes."

Technik und Wissenschaft.

Ein neuer Fortschritt in der Technik des Massenmordes. Auf das rauchlose Pulver ist das knalllose Gewehr gefolgt. Ueber die Erfindung des französischen Obersten Humbert, die es ermöglicht, nicht nur rauchlos zu schießen, sondern auch ohne Knall, bei Vermeidung des Rückstoßes der Gewehre und des Rücklaufes der Geschütze, schreibt man der „Bohemia": Der Knall entsteht, wie man weiß, dadurch, daß die aus dem Pulver sich entwickelnden Gase, nachdem sie die Kugel vor sich her aus dem Rohre getrieben haben, ihrerseits jäh aus dem Laufe strömen und eine überaus heftige Bewegung der Luft hervorbringen, die eben als Knall an unser Ohr dringt. Die Erfindung des Obersten Humbert macht nun dieses jähe Austreten der Gase aus dem Rohre unmöglich; die Mündung des Flintenlaufes ist nämlich mit einem ventilartigen Abschluß versehen, der in der Art funktionirt, daß, sobald das Geschoß die Mündung verlassen hat, die nachdringenden Pulvergase das Ventil schließen. Die Gase sammeln sich in einer Trommel an, spannen sich ab und entweichen langsam und unhörbar durch einen siebartigen Abschluß. Versuche, die mit der neuen Erfindung angestellt wurden, haben, wenn auch keine völlig befriedigende, so doch sehr annehmbare Resultate ergeben. Der Knall namentlich war sehr stark vermindert, die Flamme nahezu gar nicht sichtbar. Man hat also Aussicht, zum rauchschwachen Pulver auch das geräuschlose Gewehr zu bekommen.

Soziale Uebersicht.

Rückgang der Vergehen gegen das Eigenthum. Das erste diesjährige Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches enthält einen wichtigen Beitrag zur Kriminalstatistik, in dem die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen bereits im Jahre 1882 geltende Reichsgesetze Verurtheilten für die Jahre 1882 bis 1896 zusammengestellt wird. Die Gesammtzahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen bereits im Jahre 1882 bestehende Reichsgesetze Bestraften belief sich 1882 auf 329,899; sie war 1896 auf 447,975 gestiegen. Es hat also in den vierzehn Jahren eine Zunahme um 118,076 stattgefunden. Vergleicht man die Zahl der Bestraften mit der strafmündigen Bevölkerung, so kommen auf 100,000 strafmündige Personen im Jahre 1882 1040 Verurtheilte. 1896 1219. Das ist also eine immerhin ziemlich starke Vermehrung. Um so mehr fällt ins Gewicht der sehr erhebliche Rückgang der Bestrafungen wegen Diebstahls und Hehlerei. Wegen einfachen Diebstahls wurden 1882 bestraft 91,132 (287 auf 100,000), 1836 nur 79,407 (216). Auch die Verhältnißzahl der wegen schweren Diebstahl Bestraften ist von 38 auf 32, die der wegen Hehlerei Bestraften von 27 auf 20 zurückgegangen. — Offenbar sind die günstigeren Verhältnisse auf Rechnung des wirthschaftlichen Aufschwunges der letzten Jahre zu setzen.

Im Großherzogthum Hessen geht das Ministerium jetzt den sogenannten Animirkneipen mit einem Mittel zu Leibe, welches vollste Billigung verdient. Es hat sich nämlich für die Entziehung einer Wirthschaftskonzession ausgesprochen, wenn der Wirth seinen Kellnerinnen keine Löhne bezahle und die Kellnerinnen nur auf Trinkgelder oder andere Einnahmequellen angewiesen sind. Das Ministerium nimmt an, daß sich bei Nichtbezahlung von Löhnen die Annahme rechtfertige, die fragliche Wirthschaft werde zur Förderung der Völlerei oder der Unsittlichkeit mißbraucht.

Es wäre ganz gut, wenn die Praxis des hessischen Ministeriums allgemein und auch auf die Wirthschaften ausgedehnt würde, die ihre Kellner nicht bezahlen. Das ganze Verhältniß, wodurch das Wirthschaftspersonal auf die Bettelpfennige des Publikums angewiesen wird, ist ein unsittliches und demoralisirendes.

Vermischtes.

Kaiserliches Patentamt und Heiligenkultus. Das Kaiserliche Patentamt hat als Beschwerde-Instanz das Wortzeichen „St. Marianna" für Liqueure und Essenzen abgelehnt, da es geeignet sei, „religiöses Aergerniß zu erregen". In der Entscheidung heißt es: „Wenn der Beschwerdeführer behauptet, eine heilige Marianne existire überhaupt nicht, so kann dies der Beschwerde nicht zum Erfolge verhelfen. Denn einem beliebigen profanen Namen durch den Zusatz „St" den Anschein eines Heiligennamens zu geben, ist ein Beginnen, welches die ganze Lehre von den Heiligen und ihrem Kult herabzuwürdigen geeignet ist. Der katholische Geist muß daran Aergerniß nehmen, daß mit den in Folge ihres heiligen Lebens von der Kirche heilig gesprochenen Personen eine Phantasiefigur von einem gewerbetreibenden Geschäftsmann willkürlich in eine Reihe gestellt wird. Kann hiernach das angemeldete Zeichen nicht eingetragen werden, so bildet die von dem Beschwerdeführer vorgeschlagene Weglassung des „St." sowohl dem Sinne als auch dem äußeren Bilde nach eine so erhebliche Aenderung, daß ein neues Zeichen entsteht, welches besonders angemeldet werden muß."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. März. Zum Stande der Militärvorlage meldet ein Berichterstatter, **die Stellung des Kriegsministers v. Goßler scheint erschüttert zu sein.** Der „Nat.-Ztg." zu Folge beruht dies offenbar auf dem Eindruck, den das wenig entschiedene Auftreten des Ministers gegenüber dem in der Kommission angenommenen Antrage Liebers hervorgebracht hat.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. März.

Geburten. I. Arbeiter Franz Schauermann, S. — Schmied Heinrich Sieding, S. — Leitungsaufseher August Huhn, T. — Schmied Josef Gauschinetz, S. — Straßenbahnkutscher Ernst Schmallisch, T. — Arbeiter Karl Boland, S. — Arbeiter Wilhelm Thomas, T. — Schneidermeister Karl Drescher, S. — Feilenhauer Paul Lorenz, S. — Kutscher Hermann Seidel, T. — Arbeiter Hermann Kuhnert, T. — Haushälter Hermann Appel, S. — Straßenbahn-Kondukteur Bruno Bartsch, T. — Arbeiter Gustav Scheibler, S. — II. Haushälter Gustav Schütz, S. — Feuerwehrmann Max Kamolz, S. — Rangirmeister Robert Bartnitzke, S. — Motorwagenführer Julius Büchner, T. — Müller Reinhold Mücke, S. — Maler und Lackirer Paul Strelocke, S. — Schlosser Paul Fleischer, T. — Arbeiter Karl Eckert, T. — Kesselschmied Karl Stephan, T.

Todesfälle. I. Fritz, S. des Schneidermeisters Harthaler, 3 Mon. — Zigarrenmacher Karl Völkel, 55 J. — Friedrich, S. des verstorbenen Handelsmanns Friedrich Grozpietsch, 8 J. — II. Eisendreher Richard Paschel, 41 J. — Maurer August Staske, 53 J. — Maurer Johann Brauner, 80 J. — Auszügler Karl Schmidt, 73 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Wiesner, 4 J. — Schutzmannsfrau Auguste Wähner, geb. Elsner, 30 J. — III. Max, S. des Zimmermanns Paul Hahn, 2 Jahr. —

Stadt-Theater.
Sonnabend:
„Hans Heiling".
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
„Cyrano von Bergerac".
Abends 7¼ Uhr:
Gastspiel Emil Gerhäuser, Carl Somer.
„Tannhäuser".

Lobe-Theater.
Sonnabend:
„Die Heimathlosen".
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
„Fuhrmann Henschel".
Abends 7½ Uhr:
„Die Heimathlosen".

Thalia-Theater
Sonntag:
„College Crampton".

[Deu]tsches Theater.
[Sonna]bend Nachmittag 2½ Uhr:
[S]chüler-Vorstellung.
[bed]eutend ermäßigten Eintrittspreisen:
„Wilhelm Tell".
Abends 7½ Uhr:
Gastspiel Emil Richard,
„Unser Doktor".
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
Gastspiel Emil Richard,
1. „Fänschen und Rimels".
2. „Onkel Bräsigs letztes Stündlein".
3. „Ein kleiner Bramter".
4. „O Jochen Päsel wat bist du for'n Esel".
Abends 7½ Uhr:
Gastspiel Emil Richard.
„Unser Doctor".

Volkstheater
Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Heute Sonnabend:
Der Stabstrompeter.
Operette in 4 Akt. v. W. Mannstädt
Musik von G. Steffens.
Morgen Sonntag:
Frühschoppenconcert und Vorstellung
bei freiem Entree.
Nachmittags 6 Uhr:
Der Stabstrompeter.
Operette in 4 Akt. v. W. Mannstädt
Musik von G. Steffens.
Vorher:
Glückliche Flitterwochen.
Lustspiel in 1 Akt.

Freie Religionsgemeinde.
Erbauungshalle Grünstr. 6.
Sonntag, den 12. März,
Vormittags 9½ Uhr: 4698
Erbauung: Pred. Tschirn.
54. Stiftungsfeier.

Carl Moh,
Schuhmacher-Meister,
Friedrich Wilhelm-Strasse 78a.
Konfirmationsschuhe, größte Auswahl
Größte, beste, direkte,
und billigste Bezugsquelle aller
Schuhwaaren
vom einfachsten 4658
bis elegantesten Genre.
Specialität:
Arbeiterstiefeln.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaaren
in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt,
unerreicht billig.

Eleg. Plüschgarnitur. echt,	90 Mk
Salontisch	18 „
Trumeaux	
Schrank (mit Muschel-Aufsatz)	60 „
Verticow (mit Muschel-Aufsatz)	45 „
Spieg. m. Schrkch. (mit Muschel-Aufsatz)	33 „
Divan in gutem Stoff	25 „
Bettstelle mit Matratze	30 „
Rohrstuhl mit hoher Lehne	3 „

und sämmtl. andere Ausstattungsstücke bekommt man nur bei
F. Pauer, Sandstr. 15
dicht am Neumarkt. 4677
Auch Theilzahlung.

M. Tichauer,
Reste-Handlung
jetzt nur Schmiedebrücke 60,
früher Nicolaistraße 75.
Billigste Bezugsquelle in Herren- u. Knaben-Anzugstoffen.
Reste
f. Confirmanden billigst.

Hemden,
Blousen, Schürzen, Jacken, Corsets, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Cravatten
Helene Koehler,
Kurze Gasse 24, 4617
II. Haus v. d. Friedr.-Carlstrasse.

Vorlagen (Zeichnungen) auch Lehr- u. Musterbücher für Bildhauer, Drechsler, Graveure, Maler, Schlosser, Tischler, Tapezierer ꝛc. ꝛc. habe gebraucht, spottbillig zu verkaufen. **Antiquariat, Catharinenstr. 1.** 4674

1 Bettstelle mit Matratze und Keilkissen, sowie ein Divan ist billig zu verkaufen beim 4705
Tapezierer, Schmiedebr. 52.

Robert Schuppe
Hutmachermstr. — Nicolaistr 34,
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in eleganten festen gut gearbeiteten
Herren- und Knabenhüten
zu auffallend billigen Preisen. 4614
Bitte genau auf m. Firma zu achten!

Gebr. Fahrräder

von 50 Mk an, Pneumatik-Reifen in Folge groß. Abschlüss außergewöhnlich billig. Verleihung von Fahrrädern. 4495
Fritz Heidenreich,
Friedr.-Wilhelmst. 5 u. Adalbertst. 4

Todes-Anzeige.
Am 9. d. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden, der Cigarrenmacher
Carl Völkel,
im Alter von 55 Jahren. 4703
Dies allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, zur Nachricht.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, Vormittags 11 Uhr, vom Hospital „Allerheiligen."

Uhren und Uhrketten
in großer Auswahl 4693
in allen Preislagen
sauber abgezogen und regulirt empfiehlt
E. Hartmann,
Uhrmacher und Uhrenhandlung
Schmiedebrücke, Ecke Ring.
Nur zuverlässige gute Werke.

Herrenschneidern
empfehle alle Artikel für Civil- und Militär-Schneiderei in Ia Qualit. Beste Seiden und Garne zu jed. Farbe pass. Knöpfe f. Civil, Beamte, Militär u. Livrée, alle Futterstoffe, Werkst.-Utens., Modejourn., Fachlitt.
Reichillustrirte Preisliste gratis und franco. 4699
W. Kirchhoff, Hummerei 51 und Altbüßerohle 11

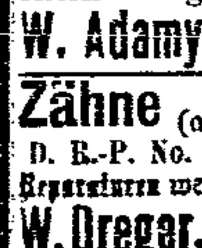
Sonntag Große Ausstellung von Frühjahrs und Sommer-Garderoben im Deutschen Kaufhaus
Ohlauerstr. 45b
neben dem Bezirkskommando.

Weizenmehl 00	Pfd.	13 Pf.	
Beste Margarine	„	50 u. 60	„
Bestes Schweinefett	„	47	„
Gutes Rauchfleisch ohne Knochen	„	80	„
Gut gem. Backobst	„	23	„
Grosse Backpflaumen	„	18	„

Weisse Bohnen 10 Pf., Hirse 13 Pf.
Graupe per Pfd. 12 und 17 Pf.
Reis 15 Pf., Erbsen 12 Pf.
vorz. Röst-Caffees Pfd. v. 80 Pf. an.
Rum, Cognac und **Liköre** offerirt billig 4706
W. Adamy. Salzstr. 1, an der Universitätsbr.

Zähne und ganze Gebisse (auch ohne Gaumenpl.)
D. R.-P. No. 93 522 Zahnziehen.
Reparaturen werd. i. kurz. Zeit angef.
W. Dreger, Matthiasstr. 4, II., vis-à-vis d. Oderthorw.

O. Glemnitz. 4485



Empfehle mein großes Lager sämmtlicher Schuhwaaren zu solid. Preisen bes. m. selbstgef. Pr. Herren-Spiegel-Gam. Bestellungen n. Maaß, sowie Besohlen in eigener Werkstatt.
Rosenthalerstr. 18, vis-à-vis d. Café.
früher: Schmiedebrücke 47.

Kinder-Corsets nach ärztlicher Vorschrift
Confirmanden-Cors. v. 50 Pf. anfangd.
Damen-Corsets anerk. vorz. fitz. v. 50 Pfg. an.
Büstenhalter bequemstes Corset der Gegenwart
4562 von 3 Mark an.
D. Vertun
Reuschestraße 5X.

Vereins-Kalender.

Sonnabend.

Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Böttcher. Cassenlocal: Heinrichstraße 6.

Deutscher Müller-Verband. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats Kassenabend bei Edlich Neumarkt 8.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Breslau. Vereinsabende: Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr, in Jaensch Brauerei, Heinrichstraße 5 u. Restaurateur Stark, Burgfeld 14. Vierzehntäglich Sonnabend bei Lube Margarethenstr. 2. Alle 14 Tage bei Schilder, Kupferschmiedestr. 37 Uhr auf der Orgel.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Klempner.) Abends 8 Uhr Zahlabend im Local des Herrn Zabel, Kleine Groschengasse 15. — Umtausch der Bibliotheksbücher.

Verband der in Buchbindereien u. in Papierwaaren beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Breslau.) Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Hotel Zirpel, Karls-Straße Nr. 16, Arbeitsnachweis bei Georg Fast, Louisenstr. 10, I Stellenausgabe Mittags 1—1¾ Uhr und Abends 7—8 Uhr. Herberge „drei Tauben" Neumarkt 8.

Localverein der **Stroh- und Filzhutarbeiter** und **Arbeiterinnen.** Vereins- und Kassenabend Abends von 8—10 Uhr im Vereinslocal „rothen Löwen", Kupferschmiedestraße 21.

Verband der **Gold- u. Silberarbeiter** und verwandter Berufsgenossen. Zahlabend Rosenthalerstraße 3a.

Goldarbeiter. Jeden 2. Sonnabend im Monat Mitgl. Versammlung Restaurant Herrn Pohl Rosenthalerstraße 3 a Gäste willkommen.

Central-Verband der Töpfer. Jeden Sonnabend nach dem ersten und fünfzehnten jeden Monats Mitglieder-Versammlung, sowie alle Sonnabende Zahlabend im Vereinslokal „Hotel de Silésie", Mäntlergasse 15.

Vereinigung der Maler, Lackierer Anstreicher u. verw. Berufsgenossen jeden Donnerstag Versammlung, Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder von 6—7 Uhr, in den „drei Tauben" Neumarkt 8.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse „Union", Heiders Brauerei, Herrenstraße 19 Abends 7 Uhr Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.

Central-Kranken-Kasse der Tischler Kassenabend jeden Sonnabend Abend 8 Uhr in Heiders Brauerei Herrenstr. 19.

Lokal-Verein der Tapezierer. Mitglieder-Versammlung im „Grünen Bergel", Kupferschmiedestraße 29. Gäste willkommen.

Unterstützungsverein **deutscher ...arbeiter.** Jeden Sonnabend von 8 Uhr Abends ab: Kassenabend im Lokal „3 Tauben" Neumarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. H. Nr. 92). Jeden Sonnabend von 8 Uhr ab, Kassenabend in den „3 Tauben" Neumarkt 8. Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband der Sattler, Tapezierer und verw. Berufe. Zahlstelle Breslau. Mitglieder-Versammlung, jeden 2. u. 4. Sonnabend im Monat, sowie jeden Sonnabend Kassenabend im Hôtel de Silésie, Mäntlergasse 15. Arbeitsnachweis bei Karl Tix, Gabitzstraße 85a, Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6—7½ Uhr.

Socialdemokr. Verein für Breslau und Umgegend. Abends von 8—10 Uhr Kassenabend. Vereinslocal: „Zu den drei Tauben", Neumarkt 8.

Sonntag.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. (Sektion Allgemeine). Kassenstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jeden Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19.

Verband der **Dachdecker.** Mitglieder-Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vorm. 11 Uhr in den „3 Tauben" Aufnahme neuer Mitglieder.

Centralverein d. **Böttcher** Deutschlands Zahlstelle Breslau. Kassentag: Jeden Sonntag nach dem 1. Nachmittags 4 Uhr in den „3 Tauben", Neumarkt Nr. 8.

Central-Verein der deutschen Former Zahlstelle Breslau. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitglieder-Versammlung in den „3 Tauben" am Neumarkt, Nachmittags 4 Uhr.

Montag.

Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Breslau jeden Montag bei Fitzner, Hummerei 17 Vereinsabend und Aufnahme neuer Mitglieder

Arbeiter-Radfahrer-Verein, Breslau. Jeden Montag nach dem 1. und 15. des Monats: Mitglieder-Versammlung bei Kafrawsky, Lohestraße 75. — Gäste sind willkommen.

V. d. Schuhmacher. Jeden Montag Abend Mitglieder-Versammlung. Zahlstelle I: Restauration Zabel, Kleine Groschengasse 15, Zahlstelle II: Heinrichstraße 14.

Glaser-Verband. (Zahlstelle Breslau.) Mitglieder-Versammlung: Montag Abends 8 Uhr, in Helder's Brauerei, Herrenstr.

Verband deutscher Lederarbeiter. Zahlstelle Breslau. Zahltag jeden 1. u. 3. Sonntag eines Monats bei Fürtner Grenzhausgasse 4.

Dienstag.

Gesang-Verein der Töpfer „Humanitat". Jeden Dienstag von 8½—10½ Uhr: Uebungsstunde Leutenstraße 3, bei Hennig.

[...] wo die entscheidende Ab[stimmung] stattfinden soll, vollzählig im [...] [Re]gierung sei nicht zufrieden mit [...]on, sondern wolle ihre ganze [...] Das soll vereitelt werden, da- [...] Wer wollte nun noch sagen, [...]gen die militaristischen Wünsche [...] in der künftigen Woche der [...]kommission endgiltig zustimmt, [...] hoch verdient gemacht? Kann [...]cht stolz vor die Wähler treten: [...]and die Forderungen des Mili[...]

[...]rumsjesuiten. Und gewiß, wer [...] daß sie die Situation beim [...] Alles zu erreichen sucht, was [...]derungen, wie stets bei unseren [...]ufs Abhandeln zugeschnitten, so [...]terium ein besonders gelungenes

Soeben erschienen:
Das Dresdener Zuchthaus-Urtheil vor dem Reichstag
nach dem offiziellen stenographischen Bericht.
Mit einer Einleitung.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Colporteure.

84 84 84 84 84
Confirmanden-Anzüge
in allen Stoffarten und bekannt bester Ausführung zu billigen, festen Preisen.
S. Hurtig,
Ohlauerstr. 84, I.
Eingang Schuhbrücke.
84 84 84 84 84

Bürgerliches Gesetzbuch
mit dem
Einführungs-Gesetz
und einem ausführlichen
alphabetischen Sachregister
zum Preise von 1 Mark
zu beziehen durch die
Exped. der Volkswacht.

Folgen dieses Thuns an seinem eigenen Leibe empfinden. Er wurde, da er von der aus dem verdorbenen Fleische fabrizirten Wurst selber aß, bald darauf krank und mußte schon nach einer Woche seine Stellung verlassen. Da inzwischen auch von Seiten der Kundschaft mehrfache Beschwerde erhoben worden war, zeigte er die ganze Geschichte an. In Folge dessen revidirte am 1. November die Polizei den Lagerkeller und fand daselbst große Quantitäten verdorbenen Fleisches und auch eine Menge davon hergestellter Würste. Dies wurde Alles beschlagnahmt und am folgenden Tage der Keller noch einmal durchsucht, wobei sich der Verdacht ergab, daß der ganze von John gelieferte Fleischtransport eingeschmuggelt worden sei und die vorgeschriebene Kontrolle des Schlachthofes nicht passirt habe. Es wurde daher gegen Henschel wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz und wegen Uebertretung der Schlachthofsordnung Anklage erhoben, und Stephan, Kutsche und John mußten wegen Beihilfe neben ihm auf der Anklagebank Platz nehmen. Die Uebertretung wurde gestern, wie die „Breslauer Ztg." berichtet, vom Gericht nur bezüglich des verdorbenen Rindes für nachgewiesen erachtet und mit einer Geldstrafe von 10 Mark geahndet. Für das Feilhalten des verdorbenen Fleisches wurde gegen Henschel eine Gefängnißstrafe von drei Monaten und 300 Mark Geldstrafe festgesetzt. Auch wurde die Einziehung des Fleisches und die Publikation des Urtheils angeordnet. Stephan wurde zu drei Wochen, Kutsche zu einer Woche und John zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Dr. Mamroth.

* **Auch fremde Radfahrer**, die durch die Straßen Breslaus fahren, müssen nach einer Entscheidung des Kammergerichts, an ihren Maschinen die für Breslau vorgeschriebenen polizeilichen Fahrradnummern angebracht haben, wenn sie sich nicht strafbar machen wollen. Dies Urtheil erging in einer in der „Schles. Ztg." mitgetheilten „Strafsache gegen König". Der Angeklagte, ein Berliner, hatte auf seinem Rade die Straßen unserer Stadt Breslau passirt und glaubte als Fremder nicht zu der Lösung einer Breslauer Polizeimarke verpflichtet zu sein. Das Schöffengericht gab ihm darin Recht. Die Strafkammer aber erkannte wider ihn auf Strafe, welches Urtheil vom Kammergericht bestätigt wurde.

* **Der Begriff des Bettelns** ist im Strafgesetzbuche nicht näher definirt; § 361 Nr. 4 des Str.-G.-B. lautet: Mit Haft wird bestraft, wer bettelt ... Nach den Entscheidungen der höheren Gerichte kann nicht jede Bitte um Unterstützung als Bettelei angesehen werden, namentlich nicht, wo moralische oder private Verbindlichkeiten oder andere Gründe für die Hergabe der Unterstützung sich geltend machen. Neulich wurde in Liegnitz ein Mann dabei betroffen, wie er bei einem Drechslermeister auf der Frauenstraße vorsprach. Ein Polizei-Sergeant nahm ihn sogleich fest und das Amtsgericht verurtheilte ihn zu drei Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, obgleich der Beschuldigte behauptete, er sei Drechsler und habe bei dem Meister um das übliche Ortsgeschenk angesprochen, auch nach Arbeit gefragt. Auf seine Berufung hob jetzt, wie die „Bresl. M.-Ztg." berichtet, die Strafkammer das erste Urtheil auf, erkannte auf völlige Freisprechung und verfügte die sofortige Entlassung aus der Haft, in der der Angeschuldigte seit 1. Februar gesessen.

* **Die Alimentationsklage nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch.** Obgleich das Bürgerliche Gesetzbuch als allgemeinen Einführungstermin den 1. Januar 1900 hat, tritt eine Bestimmung des Gesetzes schon in nächster Woche in Kraft. Es ist dies die Vorschrift des § 1717, worin die Anhaltspunkte für die Alimentationsklage und die Vermuthung der Vaterschaft festgesetzt sind. Als kritische Zeit zur Feststellung der Vaterschaft gilt danach die Zeit vom 181. bis 302. Tage, also der äußerste Termin für die Vermuthung der Vaterschaft vor dem 1. Januar 1900 ist der 5. März. An diesem Tage tritt also nach den im Zusammenhang mit § 1717 des Bürgerlichen Gesetzbuches stehenden Bestimmungen zunächst der Satz des Code Napoleon: „La recherche de la paternité est interdite" (die Forschung nach der Vaterschaft ist verboten!) für die deutschen Gebiete des bisherigen französischen Rechts außer Kraft. Andererseits erhält am gleichen Tage für die Gebiete des bisherigen Gemeinen Rechts die Einrede gegen die Alimentationsklage, daß Mehrere der Vermuthung der Vaterschaft unterliegen, für alle nach dem 1. Januar 1900 geborene Kinder Geltung.

* **Impfgegner vor Gericht.** In der Berufungs-Instanz stand gestern Termin vor der III. Strafkammer in Sachen des Dr. med. Häusler wegen Impfverweigerung an, weil derselbe seine 11 Jahr alte Tochter bisher der Impfung vorschriftswidrig entzogen hat. § 1 des Impfgesetzes besagt, daß die Impflinge mit Schutzpocke zu impfen sind. Der Angeschuldigte vertritt die Ansicht, daß er nicht verpflichtet sei, sein Kind impfen zu lassen, daß es nach dem Stande der heutigen medizinischen Wissenschaft eine Schutzpocke überhaupt nicht giebt, indem nach Erfahrung und Statistik geimpfte ebenso gut als ungeimpfte Personen von den Pocken befallen worden sind. Ferner sei die Impfung für den Impfling oft nicht ohne schädlichen Einfluß, da durch dieselbe nach den Gutachten verschiedener medizinischer Autoritäten allerhand Krankheiten, wie Syphilis, Rothlauf, Hautausschläge, Tuberkulose (Schwindsucht), Erblindung rc. hervorgerufen werden, ja sogar das kaiserl. Reichsgesundheitsamt im letzten Jahresbericht Heft 4, Band 2 11 Todesfälle infolge Impfung zugesteht. Als Sachverständige waren geladen Prof. Dr. Jacobi und Dr. Ephraim. Dieselben gaben ihr Gutachten dahin ab, daß in den Lymphgewinnungs-Instituten gewonnene Lymphe als Schutzpocke im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, trat für Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils ein. Dr. Häusler verlangte Ladung von anderen Sachverständigen, Dr. Landmann und Dr. Spohr in Frankfurt a. M. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Verwerfung der Berufung, welchem Antrage sich auch das Gericht anschloß, da es bezüglich der Lymphe die Ansicht der Sachverständigen theile. Der Vorsitzende führte aus, daß dem Impfgesetz, so lange dasselbe besteht, durch die Impfung nachzukommen sei. Dr. Häusler wird die Revision beim Oberlandesgericht beantragen.

* **Der letzte Winter** war, wie die „Vossische Ztg." meldet, der mildeste, den wir seit mehr als 30 Jahren gehabt haben. Die Meteorologen rechnen als Winter die 3 Monate Dezember, Januar und Februar, so daß mit Beginn des März der Winter abgeschlossen ist, wenn auch im „Lenzmonat" öfter noch recht empfindliche Kälte eintritt, wie dies zum Beispiel im Jahre 1888, wo Kaiser Wilhelm bei strengem Frost begraben wurde, und auch in einigen Nächten des laufenden Monats der Fall war. Im Winter 1898/99 hatte nun der Dezember eine Mitteltemperatur von 4,38 Grad Celsius, der Januar eine solche von 2,89 Grad und der Februar von 3,05 Grad. Es ergiebt sich hieraus eine Mitteltemperatur von 3,44 Grad für den letzten Winter, während normaler Weise der Winter in Berlin eine Temperatur von 0,57 Grad hat. Der vorhergegangene, auch ungewöhnlich warme Winter hatte eine Temperatur von 2,5 Grad, war also um beinahe 1 Grad kälter als der letzte. Der wärmste Winter in diesem Jahrhundert war der des Jahres 1865/66 mit 3,65 Grad, den wärmsten Winter im vorigen Jahrhundert zählte das Jahr 1755/56 mit 5,10 Grad.

* **Charwoche und Ostern.** Gemäß § 12 der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 9. März 1896 dürfen in der ganzen Charwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Die öffentlichen Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten sind außerdem vom Mittwoch bis zum 1. Osterfeiertage verboten. Am Charfreitage dürfen öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige ähnliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung geistlicher Musikstücke (Oratorien u. s. w.) nicht stattfinden. Am 1. Osterfeiertage, am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend der Charwoche sind nur theatralische Darstellungen und Musikaufführungen ernsten Inhalts gestattet. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Haft tritt, geahndet.

* **Volkstheater.** In altbergebrachter Weise findet allsonntäglich von 11½ bis 1½ Uhr Frühschoppen-Konzert verbunden mit Verlosung bei freiem Entree statt und gelangen außer den Einlagevorträgen zwei reizende Einakter zur Aufführung. Nachmittag 6 Uhr geht die durch ihre flotte und gediegene Handlung ausgezeichnete, an allen großen Theatern mit immensem Erfolg aufgenommene Operette „Der Stabstrompeter" über die Bretter. Die Gesänge, die zum Theil schon volksthümlich geworden sind, heimeln durch ihre gefälligen einschmeichelnden Melodien stets an und dürften deshalb auch hier mit dem verdienten Beifall aufgenommen werden. Vorher gelangt noch das Lustspiel „Glückliche Flitterwochen" zur Aufführung.

* **Gesangverein Breslauer Hutmacher.** Morgen Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr, veranstaltet dieser altbekannte und beliebte Verein, im Saale des „Tivoli", Neudorfstraße, eine große humoristische Soiree, bestehend in Gesang, Vorträgen, Theater, mit nachfolgendem Tanz. Die beliebten Original-Gesangs-Duettisten, Herren Gebr. Kühn, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Wir können Allen, die sich einen gemüthlichen und genußreichen Abend verschaffen wollen, den Besuch dieses Festes empfehlen.

* **Aufregende Szenen** wurden gestern Nachmittag am Ringe durch scheugewordene Pferde hervorgerufen. Es wird darüber berichtet: Gegen 3½ Uhr stand auf der Burgstraße, Ecke Stockgasse, ein zweispänniger Brennereiwagen. Die Pferde wurden scheu und rasten die Stockgasse entlang. Wo die Stockgasse in den Ring einmündet, ist ein bekannter Durchgang, in welchem sich verschiedene Verkaufsstände befinden. In einem derselben hält eine alte Frau, Namens Amalie Hartung, Nägel und dergleichen Dinge feil. Diese Frau vermochte nicht den heranstürmenden Pferden auszuweichen; sie wurde zu Boden gerissen und die Räder gingen ihr über den Leib; besinnungslos blieb sie liegen. Die Pferde stürmten weiter und zwar geradeaus über den Ring nach der Riemerzeile, wo sie in das Schaufenster des Strakaschen Geschäfts hineinrasten, und hiermit fand der unheilvolle Lauf sein Ende. Das Schaufenster war natürlich zertrümmert. Der alten Frau wurde durch einen Arzt die erste Hilfe geleistet, und dann wurde sie im Krankenwagen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Ihr Zustand scheint sehr bedenklich.

* **Die großen Diebstähle an Fleisch auf dem städtischen Schlachthofe** sind noch in aller Erinnerung. Jetzt ist es den eifrigen Nachforschungen der Behörde gelungen, den eigentlichen Dieben auf die Spur zu kommen. So wurde am vergangenen Dienstag auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft zu Breslau der Arbeiter Herrmann Weiß aus Gr.-Mochbern als der Theilnahme der Diebstähle auf dem städtischen Schlachthofe dringend verdächtig, verhaftet. Seine beiden Komplizen, die Arbeiter Moritz und Winkler aus Gandau sind schon einige Tage vorher in Sicherheitsgewahrsam gebracht worden.

* **Der Einbrecher**, der im Januar den Aufsehen erregenden Einbruch in das Goldwaaren-Geschäft von Müller verübte, ist Donnerstag durch die Kriminalpolizei festgenommen worden und zwar in der Person des Buchdruckers Oswald Lache. Man war vor einiger Zeit auf ihn aufmerksam gemacht worden und hatte Vorkehrungen getroffen, ihn zu fassen, sobald er hier auftauchen würde. Dieses gelang am 9. d. M. In seinem Besitz befanden sich eine große Menge Ringe und Uhren, die von dem Bestohlenen als sein Eigenthum erkannt worden sind. Lache steht auch im Verdacht der Münzfälschung. Es wurden bei ihm auch zwei Clichees, die zur Herstellung von Neujahrskarten gedient haben und von einem Diebstahl herrühren dürften, vorgefunden.

* **Die Feuerwehr** rückte gestern Vormittag nach der Striegauer Chaussee Nr. 3. In der im Hofe links liegenden Seilerwerkstatt brannte die äußere Seite der Stirnwand der Oberlichtlaterne im Dach. Das Feuer, welches anscheinend durch Flugfeuer entstanden ist, war durch die Fabrikarbeiter bereits mittelst Wasserleitung und Schlauch gelöscht.

* **Unglücksfälle.** Donnerstag Nachmittag kam der Kutscher eines Lastwagens, der an dem Wagen nebenher ging, zu Fall, so daß ihm ein Rad über den rechten Fuß ging und ihm eine erhebliche Verletzung beibrachte. In ähnlicher Weise verunglückte auch gestern ein auf einem Neubau auf der Hohenzollernstraße beschäftigter Arbeiter. Derselbe half einen mit Ziegeln beladenen Lastwagen fortziehen, glitt aber aus und ein Hinterrad des Wagens rollte über seinen linken Fuß, so daß derselbe gebrochen wurde.

* **Eine jugendliche Ausreißerin.** Das 14jährige Schulmädchen Martha [illegible] aus [illegible] hat am 8. d. Mts. auf der Sparkasse in Reichenbach 150 Mk. auf ein gestohlenes Sparkassenbuch erhoben und ist dann anscheinend nach Breslau gefahren. Das sehr gut entwickelte Mädchen hat das Aussehen einer 17—18jährigen, es trägt grünen Rock, helles Tuchjacket und blaue Sammtkapotte.

* **Selbstmord.** Donnerstag Vormittag wurde ein Kohlenhändler in seiner Wohnung auf der Holteistraße todt an der Thürklinke hängend aufgefunden. Ärztliche Hilfe erwies sich vergeblich. Bei dem Manne hatten sich in letzter Zeit wiederholt Spuren von Schwermuth gezeigt.

* **Die Leiche** einer etwa 65 Jahre alten, unbekannten Frau wurde Donnerstag Nachmittag in der Nähe der Fürstenbrücke aus der Oder gelandet; die Todte, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, war mit einem grauen, grün-karrirten Rock, einem blauen Jacket, einer blauen Schürze, blauen Strümpfen und einem schwarzen wollenen Kopftuch bekleidet. Die Leiche dürfte erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 9. d. Mts. 25 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein [illegible], eine Uhrkette, ein schwarzer Herrenmantel, [illegible], ein Plan der Stadt Breslau, eine [illegible], zwei kleine [illegible] und ein Goldstück. — Abhanden kamen: zwei schwarze Straußfedern, eine Uhr mit einem [illegible], ein silbernes Schuppenarmband, ein [illegible], eine silberne Damenuhr, eine goldene Brosche mit einem Opal und Perlen, ein grünseidener Pompadour und zwei Portemonnaies mit 19 Mark und 32 Mark Inhalt.

Bunzlau, 9. März. Steinarbeiter-Streik. Seit Montag sind, dem „Niederschl. Cour." zu Folge, die Steinmetzen der Firma Zeidler u. Wimmel und deren Steinbrecher in Warthau, [illegible] und [illegible] in einen Streik eingetreten. Die Ursache ist die Forderung eines [illegible] (Tagelohn statt Akkord für kleine Stücke), der bei den anderen hiesigen Sandsteinfirmen schon besteht. Die [illegible] der Leute ist [illegible]. Ausgleichsverhandlungen sind im Gange und versprechen Erfolg.

Kotzenau, 8. März. Ein beklagenswerther Unfall trug sich hier vor einigen Tagen zu. In ein Fuhrwerk lief das vierjährige Töchterchen des [illegible] und wurde am Halse und Kopf so unglücklich überfahren, daß es am nächsten Tage seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Den Kutscher trifft, wie der „Hayn. Anz." schreibt, keine Schuld an dem Unfall.

Löwenberg, 8. März. Verschüttet. Heute Vormittag wurden, nach dem „N. G. Anz.", im [illegible] Steinbruch am [illegible] der Häusler [illegible] Mengel und der Steinfuhrmann [illegible] aus [illegible] von herabstürzenden Steinmassen vollständig verschüttet. Da sofort schnelle Hilfe zur Stelle war, konnten dieselben zwar noch lebend, aber schwer verletzt unter dem Steingeröll hervorgeholt werden. Der Häusler [illegible] Mengel hat schwere Verletzungen am Kopfe davon getragen, während der Fuhrmann [illegible], ein Vater von vier Kindern, einen Oberschenkelbruch und schwere Verwundungen am Kopfe erlitt.

Groß-Wartenberg, 9. März. Unglücksfall. In der Ortschaft [illegible] ereignete sich gestern bei dem Spiele mehrerer Kinder ein [illegible] Unglücksfall. Ein Knabe lag auf einem [illegible] und rief den anderen zu, sie möchten ihn umwerfen. Das geschah denn auch; der Knabe sprang geschickt heraus, der [illegible] aber traf im Fallen den [illegible] Sohn des Dominialkutschers [illegible] und [illegible]. Der Knabe war sofort todt.

Oppeln, 10. März. Feuer. Gestern gegen 8 Uhr Abends war in dem nahen [illegible] Feuer ausgebrochen. Drei große, mit bedeutenden Getreidevorräthen gefüllte Scheunen standen in Flammen. Gegen Mitternacht war jede Gefahr vorüber.

Gleiwitz, 9. März. Ueberfahren. Der Wagenführer Krebs wurde, nach dem „O. Tagebl.", heute Vormittag auf dem hiesigen Rangirbahnhofe von einem einfahrenden Personenzuge beim Ueberschreiten der Gleise erfaßt und zermalmt.

Gleiwitz, 10. März. Ein Stubenbrand fand heute Mittag in einer Arbeiterwohnung statt, der durch mit Streichhölzern spielende Kinder herbeigeführt wurde. Ein 2½jähriges Kind ist in seinem Bett verkohlt aufgefunden worden.

Ratibor, 10. März. Bedauernswerther Tod. Das 13jährige Mädchen Anna Horowski aus Markowitz trug gestern auf dem Rücken einen halben Zentner Kartoffeln in einem Grastuche, dessen Zipfel unter dem Halse zusammengeknüpft waren, nach Hause. Um das Bündel bequemer vom Rücken herabnehmen zu können, lehnte sie es auf den unteren Theil einer zweitheiligen Hausthür, wie solche auf dem Lande noch öfter anzutreffen sind. Hierbei fiel das Bündel in den Hausflur, die unter dem Kinn zusammengeknüpften Zipfel des Grastuches preßten dem bedauernswerthen Mädchen derart die Kehle zu, daß es nicht um Hilfe rufen konnte. Nach wenigen Minuten fand man die Kleine erdrosselt an der Hausthür.

Arbeiterbewegung.

Aus Brig (Schweiz) wird unterm 10. März gemeldet: Heute Vormittag fand eine Konferenz der Arbeiter am Simplontunnel mit den Unternehmern statt, in welcher eine Einigung erzielt wurde. In Folge dieser Konferenz wird der Streik der Arbeiter als beendigt betrachtet.

Zur Lohnbewegung der Schneider. In München gewinnt der Ausstand weiter eine günstige Wendung für die Arbeiter. Eine Firma, die bereits bewilligt hatte, ist zwar von den Vereinbarungen zurückgetreten, dagegen konnte bei einigen anderen Firmen die Arbeit aufgenommen werden. In Heilbronn haben die meisten Geschäfte dem Verlangen der Arbeiter stattgegeben. Die Schneider von Erlangen traten ebenfalls in eine Bewegung zu Gunsten eines einheitlichen Lohntarifs ein. Der neue Tarif wird den Unternehmern demnächst zugestellt und es soll seine Anerkennung nöthigenfalls durch Streik erzwungen werden. Außerdem wird die Errichtung von Betriebswerkstätten bis 1. März 1900 gefordert.

Die Schmiede in Dresden sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Im Streik der Former bei Schuckert in Nürnberg ist noch keine Wandlung eingetreten. Die Direktion verhält sich hartnäckig, obwohl sie keine Streikbrecher findet.

Aussperrung. Aus Tuttlingen wird dem „Vorwärts" unterm 7. d. Mts. geschrieben: Soeben wurde hier in den Schuhfabriken, neunzehn an der Zahl, folgendes Plakat angeschlagen:

In Folge Kündigung Seitens der Arbeiter bei der Firma Rieker u. Seiz sind wir vertragsmäßig verpflichtet, heute ebenfalls unserem gesammten Arbeitspersonal laut Arbeitsordnung zu kündigen. Die Kündigung beginnt also am Sonnabend, den 11. März, und endigt am Sonnabend, den 25. März.

Die Unternehmersolidarität zeigt sich hier in der wünschenswerthesten Deutlichkeit und Offenheit. Weil Arbeiter einer Firma kündigten, werden auch ihre Berufskollegen aller anderen Betriebe ausgesperrt. Ob die Ersteren nicht vielleicht doch im Recht sind — selbst vom Unternehmerstandpunkte aus betrachtet — wird zunächst garnicht berücksichtigt. Bethätigen die Arbeiter auch nur entfernt dieselbe Solidarität, dann schreit man über „Frivolität" und „Terrorismus"; die Handlungsweise der Tuttlinger Fabrikanten wird die Unternehmerpresse nicht genug loben können als erfreuliches Zeichen der „Solidarität" und Energie.

Aus aller Welt.

Ein Liebespaar. Wir berichteten, daß am Sonnabend in Berlin ein Liebespaar verhaftet worden sei. Dazu wird jetzt geschrieben: „Die Sistirung ist in Folge eines bedauerlichen Mißverständnisses und in Folge gänzlich unangebrachter Eifersucht des Gutsbesitzers P. erfolgt. Die Gattin war hier bei ihrer Schwester seit zwei Tagen zu Besuch. Ihr Vermögen hatte sie gar nicht bei sich, dieses lagert wohlverwahrt in der Bank (etwa 120,000 Mk.), das die Dame ohne Einwilligung ihres Ehemannes gar nicht abheben kann. Ihr Stiefsohn, der amerikanische Bürger Frank, hat von ihr etwa 4000 Mk. zum Geschenk zur Verwendung für seine in New-York lebende Familie erhalten. Da sich dieser bedauerliche Irrthum erst am nächsten Tage aufklärte, hat Herr P. Herrn Rechtsanwalt Katz I bereits beauftragt, die Freilassung seines Sohnes zu veranlassen. Herr P. lebt mit seiner Frau in glücklicher Ehe und das Paar ist wieder in seiner Heimath angelangt, an eine Scheidung haben dieselben nie gedacht.

Ein neues Goldland in Ostasien. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Ingenieur Bogdanowitsch von seiner fast vierjährigen Expedition am Ochotskischen Meere von Nikolajewsk am Amur bis Petropawlowsk in Kamschatka nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat überall reiche Goldlager entdeckt, auch auf der Halbinsel Kwantung, die er bis Port Arthur erforschte. Die Goldlager am Ochotskischen Meere versprechen ein zweites Klondyke zu werden. Die Expedition war oft sehr beschwerlich, die Kälte stieg bis 50 Grad Celsius. Den russischen Unternehmern werden die neuen Entdeckungen ein weites Feld eröffnen. Bogdanowitsch hat viele Quarzstücke mit reichen Goldeinsprengungen mitgebracht.

Eine Felspartie, welche die Ortschaft Recuerza in Spanien beherrscht, stürzte ab und zerstörte 10 Häuser. Elf Personen wurden getödtet.

Ihren Austritt aus der Landeskirche haben am Mittwoch beim Amtsgericht in Potsdam fast sämmtliche Gemeindemitglieder des Dorfes Alt- und Neulangerwisch (Kreis Zauch-Belzig) erklärt. Der Grund ist zu suchen in jahrelangen Zwistigkeiten der Gemeinde mit dem Ortsgeistlichen Pfarrer Franz, der trotz aller Beschwerden nicht versetzt wurde.

Eine neunjährige Lebensmüde wurde am Dienstag aus dem Weißen See bei Neu-Weißensee gerettet. Das Mädchen hatte in der Schule mehrere Tadel erhalten und getraute sich aus Furcht vor Strafe nicht nach Hause. Vielmehr rannte es nach dem See, sprang hinein und schrie alsbald kläglich um Hilfe. Passanten zogen die „Selbstmörderin" heraus, die zunächst die Schauergeschichte erzählte, ein Mann hätte sie ins Wasser geworfen. Als man sie aber ernsthaft ins Gebet nahm, erzählte sie, daß sie Furcht vor Strafe gehabt habe und aus diesem Grunde habe sterben wollen.

Getäuschte Hoffnung. Die Zeitung „Krim" erzählt, daß dieser Tage in der Nähe von Eupatoria eine 57jährige Frau gestorben sei, die einst als 17jähriges Mädchen einen 60jährigen Greis in der Hoffnung geheirathet hatte, den reichen Mann bald zu beerben. Der Alte aber that ihr den Gefallen nicht. Als Hundertjähriger beerdigte er seine Lebensgefährtin und Mutter seiner fünf Kinder.

Heiteres.

Schlagfertig. Hausfrau: „... Ich weiß nicht, Marie, sind Sie verrückt oder ich!"

Köchin: „Gnädige Frau werden sich doch keine verrückte Köchin genommen haben?!"

Kleine Ursache, große Wirkung. Besucher: „Hat der Sturm all diese Bäumchen und Sträucher geknickt?" — Parkaufseher: „O nein! — unser Herr lernt's Radfahren."

Ein Abergläubischer. Vater: „... Also, meine Tochter kriegt mit: 13,000 Thaler!" — Schwiegersohn in spe: „... Unglückszahl! Sagen wir 14."

Angenehme Eröffnung. Amtmann: „Gewiß, für die Kräheneier ist eine Prämie von 3 Mark ausgesetzt; wo haben Sie die denn gefangen?" — Bauer: „Im Birkenwäldchen." — Amtmann: „Herr! Das darf ja bei 5 Mark Strafe nicht betreten werden. Da haben Sie also noch 2 Mark nachzuzahlen."

Unterstützung. Hausfrau: „Jetzt liegen Sie auf dem Sopha und lesen; habe ich Sie dafür als Stütze der Hausfrau engagirt?" — Stütze: „Na, Sie thun doch auch nichts Anderes."

Technik und Wissenschaft.

Ein neuer Fortschritt in der Technik des Massenmordes. Auf das rauchlose Pulver ist das knallose Gewehr gefolgt. Ueber die Erfindung des französischen Obersten Humbert, die es ermöglicht, nicht nur rauchlos zu schießen, sondern auch ohne Knall, bei Vermeidung des Rückstoßes der Gewehre und des Rücklaufes der Geschütze, schreibt man der „Bohemia“: Der Knall entsteht, wie man weiß, dadurch, daß die aus dem Pulver sich entwickelnden Gase, nachdem sie die Kugel vor sich her aus dem Rohre getrieben haben, ihrerseits jäh aus dem Laufe strömen und eine überaus heftige Bewegung der Luft hervorbringen, die eben als Knall an unser Ohr dringt. Die Erfindung des Obersten Humbert macht nun dieses jähe Austreten der Gase aus dem Rohre unmöglich; die Mündung des Flintenlaufes ist nämlich mit einem ventilartigen Abschluß versehen, der in der Art funktionirt, daß, sobald das Geschoß die Mündung verlassen hat, die nachdringenden Pulvergase das Ventil schließen. Die Gase sammeln sich in einer Trommel an, spannen sich ab und entweichen langsam und unhörbar durch einen siebartigen Abschluß. Versuche, die mit der neuen Erfindung angestellt wurden, haben, wenn auch keine völlig befriedigende, so doch sehr annehmbare Resultate ergeben. Der Knall namentlich war sehr stark vermindert, die Flamme nahezu gar nicht sichtbar. Man hat also Aussicht, zum rauchschwachen Pulver auch das geräuschlose Gewehr zu bekommen.

Soziale Uebersicht.

Rückgang der Vergehen gegen das Eigenthum. Das erste diesjährige Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches enthält einen wichtigen Beitrag zur Kriminalstatistik, in dem die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen bereits im Jahre 1882 geltende Reichsgesetze Verurtheilten für die Jahre 1882 bis 1896 zusammengestellt wird. Die Gesammtzahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen bereits im Jahre 1882 bestehende Reichsgesetze Bestraften belief sich 1882 auf 329,899; sie war 1896 auf 447,975 gestiegen. Es hat also in den vierzehn Jahren eine Zunahme um 118,076 stattgefunden. Vergleicht man die Zahl der Bestraften mit der strafmündigen Bevölkerung, so kommen auf 100,000 strafmündige Personen im Jahre 1882 1040 Verurtheilte, 1896 1219. Das ist also eine immerhin ziemlich starke Vermehrung. Um so mehr fällt ins Gewicht der sehr erhebliche Rückgang der Bestrafungen wegen Diebstahls und Hehlerei. Wegen einfachen Diebstahls wurden 1882 bestraft 91,132 (287 auf 100,000), 1836 nur 79,407 (216). Auch die Verhältnißzahl der wegen schweren Diebstahl Bestraften ist von 38 auf 32, die der wegen Hehlerei Bestraften von 27 auf 20 zurückgegangen. — Offenbar sind die günstigeren Verhältnisse auf Rechnung des wirthschaftlichen Aufschwunges der letzten Jahre zu setzen.

Im Großherzogthum Hessen geht das Ministerium jetzt den sogenannten Animirkneipen mit einem Mittel zu Leibe, welches vollste Billigung verdient. Es hat sich nämlich für die Entziehung einer Wirthschaftskonzession ausgesprochen, wenn der Wirth seinen Kellnerinnen keine Löhne bezahle und die Kellnerinnen nur auf Trinkgelder oder andere Einnahmequellen angewiesen sind. Das Ministerium nimmt an, daß sich bei Nichtbezahlung von Löhnen die Annahme rechtfertige, die fragliche Wirthschaft werde zur Förderung der Völlerei oder der Unsittlichkeit mißbraucht.

Es wäre ganz gut, wenn die Praxis des hessischen Ministeriums allgemein und auch auf die Wirthschaften ausgedehnt würde, die ihre Kellner nicht bezahlen. Das ganze Verhältniß, wodurch das Wirthschaftspersonal auf die Bettelpfennige des Publikums angewiesen wird, ist ein unsittliches und demoralisirendes.

Vermischtes.

Kaiserliches Patentamt und Heiligenkultus. Das Kaiserliche Patentamt hat als Beschwerde-Instanz das Wortzeichen „St. Marianna“ für Liqueure und Essenzen abgelehnt, da es geeignet sei, „religiöses Aergerniß zu erregen“. In der Entscheidung heißt es: „Wenn der Beschwerdeführer behauptet, eine heilige Marianne existire überhaupt nicht, so kann dies der Beschwerde nicht zum Erfolge verhelfen. Denn einem beliebigen profanen Namen durch den Zusatz „St“ den Anschein eines Heiligennamens zu geben, ist ein Beginnen, welches die ganze Lehre von den Heiligen und ihrem Kult herabzuwürdigen geeignet ist. Der katholische Geist muß daran Aergerniß nehmen, daß mit den in Folge ihres heiligen Lebens von der Kirche heilig gesprochenen Personen eine Phantasiefigur von einem gewerbetreibenden Geschäftsmann willkürlich in eine Reihe gestellt wird. Kann hiernach das angemeldete Zeichen nicht eingetragen werden, so bildet die von dem Beschwerdeführer vorgeschlagene Weglassung des „St.“ sowohl dem Sinne als auch dem äußeren Bilde nach eine so erhebliche Aenderung, daß ein neues Zeichen entsteht, welches besonders angemeldet werden muß.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. März. Zum Stande der Militärvorlage meldet ein Berichterstatter, die Stellung des Kriegsministers v. Goßler scheint erschüttert zu sein. Der „Nat.-Ztg.“ zu Folge beruht dies offenbar auf dem Eindruck, den das wenig entschiedene Auftreten des Ministers gegenüber dem in der Kommission angenommenen Antrage Liebers hervorgebracht hat.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. März.

Geburten. I. Arbeiter Franz Schauermann, S. — Schmied Heinrich Sieding, S. — Leitungsaufseher August Huhn, T. — Schmied Josef Gauschintetz, S. — Straßenbahnkutscher Ernst Schmalisch, T. — Arbeiter Karl Poland, S. — Arbeiter Wilhelm Thomas, T. — Schneidermeister Karl Drescher, S. — Fellenhauer Paul Lorenz, S. — Kutscher Hermann Seidel, T. — Arbeiter Hermann Kubnert, T. — Haushälter Hermann Appel, S. — Straßenbahn-Kondukteur Bruno Bartsch, T. — Arbeiter Gustav Scheidler, S. — II. Haushälter Gustav Schütz, S. — Feuerwehrmann Max Kantolz, S. — Rangirmeister Robert Bartnitzke, S. — Motorwagenführer Julius Büchner, T. — Müller Reinhold Mücke, S. — Maler und Lackirer Paul Strelocke, S. — Schlosser Paul Fleischer, T. — Arbeiter Karl Eckert, T. — Kesselschmied Karl Stephan, T.

Todesfälle. I. Fritz, S. des Schneidermeisters Hartthaler, 3 Mon. — Zigarrenmacher Karl Völkel, 55 J. — Friedrich, S. des verstorbenen Handelsmanns Friedrich Groszpietsch, 8 J. — II. Eisendreher Richard Paschek, 41 J. — Maurer August Staske, 53 J. — Maurer Johann Brauner, 80 J. — Auszügler Karl Schmidt, 72 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Wiesner, 4 J. — Schutzmannsfrau Auguste Wähner, geb. Elsner, 30 J. — III. Max, S. des Zimmermanns Paul Hahn, 2 Jahr. —

Stadt-Theater.
Sonnabend:
„Hans Heiling“.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
„Cyrano von Bergerac“.
Abends 7¼ Uhr:
Gastspiel Emil Gerhäuser, Carl Somer.
„Tannhäuser“.

Lobe-Theater.
Sonnabend:
„Die Heimathlosen“.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
„Fuhrmann Henschel“.
Abends 7½ Uhr:
„Die Heimathlosen“.

Thalia-Theater
Sonntag:
„College Crampton“.

Deutsches Theater.
Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr:
Schüler-Vorstellung.
bei bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen:
„Wilhelm Tell“.
Abends 7½ Uhr:
Gastspiel Emil Richard,
„Unser Doktor“.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
Gastspiel Emil Richard,
1. „Lauschen und Rimels“.
2. „Onkel Präsigs letztes Stündlein“.
3. „Ein kleiner Beamter“.
4. „O Jochen Päsel wat bist du for'n Esel“.
Abends 7½ Uhr:
Gastspiel Emil Richard.
„Unser Doktor“.

Volkstheater
Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Heute Sonnabend:
Der Stabstrompeter.
Operette in 4 Akt. v. W. Mannstädt
Musik von G. Steffens.
Morgen Sonntag:
Frühschoppenconcert und Vorstellung
bei freiem Entree.
Nachmittags 6 Uhr:
Der Stabstrompeter.
Operette in 4 Akt. v. W. Mannstädt
Musik von G. Steffens.
Vorher:
Glückliche Flitterwochen.
Lustspiel in 1 Akt.

Freie Religionsgemeinde.
Erbauungshalle Grünstr. 6.
Sonntag, den 12. März.
Vormittags 9½ Uhr: 4698
Erbauung: Pred. Tschirn.
54. Stiftungsfeier.

Carl Moh,
Schuhmacher-Meister,
Friedrich Wilhelm-Strasse 70a.
Konfirmationsschuhe, größte Auswahl
Größte, beste, direkte, und billigste Bezugsquelle aller
Schuhwaaren
vom einfachsten bis elegantesten Genre. 4658
Specialität:
Arbeiterstiefeln.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaaren
in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt,
unerreicht billig.

Eleg. Plüschgarnitur, echt,		90 Mk
Salontisch		18 „
Trumeaux	mit Muschel-Aufsatz	60 „
Schrank		45 „
Verticow		33 „
Spieg. m. Schrnch.		25 „
Divan in gutem Stoff		25 „
Bettstelle mit Matratze		30 „
Rohrstuhl mit hoher Lehne		3 „

und sämmtl. andere Ausstattungsstücke bekommt man nur bei
F. Pauer, Sandstr. 15
dicht am Neumarkt. 4677
Auch Theilzahlung.

M. Tichauer,
Reste-Handlung
jetzt nur Schmiedebrücke 60, früher Nicolaistraße 75.
Billigste Bezugsquelle in Herren- u. Knaben-Anzugstoffen.
Reste
f. Confirmanden billigst.

Hemden,
Einsätze, Schürzen, Jacken, Corsets, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Cravatten
Helene Koehler,
Kurze Gasse 24,
II. Haus v. d. Friedr.-Carlstrasse.

Vorlagen (Zeichnungen) auch Lehr- u. Musterbücher für Bildhauer, Drechsler, Graveure, Maler, Schlosser, Tischler, Tapezierer 2c. 2c. habe gebraucht, spottbillig zu verkaufen. **Antiquariat, Catharinenstr. 1.** 4674

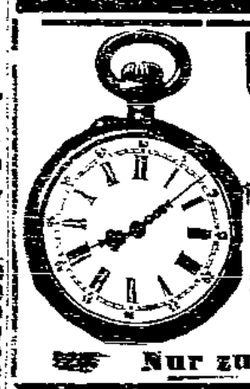
1 Bettstelle mit Matratze und Keilkissen, sowie ein Divan ist billig zu verkaufen beim 4705
Tapezierer, Schmiedebr. 52.

Robert Schuppe
Hutmachermstr. — Nicolaistr. 34,
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in eleganten festen gut gearbeiteten
Herren- und Knabenhüten
zu auffallend billigen Preisen. 4614
Bitte genau auf m. Firma zu achten!

Gebr. Fahrräder

von 50 Mk an, Pneumatik-Reifen in Folge groß. Abschluß außergewöhnlich billig. Verleihung von Fahrrädern. 4495
Fritz Heidenreich,
Friedr.-Wilhelmstr. 5 u. Adalbertst. 4

Todes-Anzeige.
Am 9. d. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden, der Cigarrenmacher
Carl Völkel,
im Alter von 55 Jahren. 4703
Dies allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, zur Nachricht.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, Vormittags 11 Uhr, vom Hospital „Allerheiligen.“


Uhren und Uhrketten
in großer Auswahl 4693
in allen Preislagen
sauber abgezogen und regulirt empfiehlt
E. Hartmann,
Uhrmacher und Uhrenhandlung
Schmiedebrücke, Ecke Ring.
Nur zuverlässige gute Werke.

Herrenschneidern
empfehle alle Artikel für Civil- und Militär-Schneiderei in la Qualit. Beste Seiden und Garne zu jed. Farbe pass. Knöpfe f. Civil, Beamte, Militär u. Livrée, alle Futterstoffe, Werkst.-Utens., Modejourn., Fachlitt.
Reichillustrirte Preisliste gratis und franco. 4699
W. Kirchhoff, Hummerei 51 und Altbüßerohle 11

Sonntag
Große Ausstellung
von
Frühjahrs
und
Sommer-Garderoben
im
Deutschen Kaufhaus
Ohlauerstr. 45 b
neben dem Bezirkskommando.

Weizenmehl 00	Pfd.	13 Pf.
Beste Margarine	„	50 u. 60 „
Bestes Schweinefett	„	47 „
Gutes Rauchfleisch ohne Knochen	„	80 „
Gut gem. Backobst	„	23 „
Grosse Backpflaumen	„	18 „

Weisse Bohnen 10 Pf., Hirse 13 Pf.
Graupe per Pfd. 12 und 17 Pf.
Reis 15 Pf., Erbsen 12 Pf.
vorz. Röst-Caffees Pfd. v. 80 Pf. an.
Rum, Cognac und Liköre
offerirt billig 4706
W. Adamy. Salzstr. 1. an der Universitätsbr.

Zähne und ganze Gebisse (auch ohne Gaumenpl.)
D. R.-P. No. 93 522 Zahnziehen.
Reparaturen werd. i. kurz. Zeit angef.
W. Dreger, Matthiasstr. 4, II., vis-à-vis d. Odertthorw.

O. Glemnitz. 4485

Empfehle mein großes Lager sämmtlicher Schuhwaaren zu solid. Preisen
bes. m. selbstgef. Pr. Herren-Spiegel-Gam. Bestellungen n. Maaß, sowie Besohlen in eigener Werkstatt.
Rosenthalerstr. 18, vis-à-vis d. Café.
früher: Schmiedebrücke 47.

Kinder-Corsets nach ärztlicher Vorschrift
Confirmanden-Cors. v. 50 Pf. anfangd.
Damen-Corsets anerk. vorz. sitz. v. 50 Pf. an.
Büstenhalter bequemstes Corset der Gegenwart
4562 von 3 Mark an.
D. Vertun
Reuschestraße 55.

Vereins-Kalender.

Sonnabend.

Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Böttcher. Cassenlocal: Heinrichstraße 5.

Deutscher Müller Verband. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats Kassenabend bei Edlich Neumarkt 8.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Breslau. Vereinsabende. Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr, in Jaensch Brauerei, Heinrichstraße 5 u. Restaurateur Stark, Burgfeld 14. Vierzehntäglich Sonnabend bei Lube Margarethenstr. 2. Alle 14 Tage bei Schilder, Kupferschmiedestr. 87 Bär auf der Orgel.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Klempner.) Abends 8 Uhr Zahlabend im Local des Herrn Zabel Kleine Groschengasse 15. — Umtausch der Bibliothekbücher.

Verband der in Buchbindereien u. in Papierwaaren beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Breslau.) Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Hotel Hirpel, Karls-Straße Nr. 16. Arbeitsnachweis bei Georg Fast Louisenstr. 10, I. Stellenausgabe Mittags 1—1¼ Uhr und Abends 7—8 Uhr Herberge „drei Tauben“ Neumarkt 8.

Localverein der **Stroh- und Filzhutarbeiter und Arbeiterinnen.** Beirat und Kassenabend Abends von 8—10 Uhr im Vereinslocal „rothen Löwen“, Kupferschmiedestraße 21

Verband der **Gold- u. Silberarbeiter** und verwandter Berufsgenossen. Zahlabend Rosenthalerstraße 3a.

Goldarbeiter. Jeden 2. Sonnabend im Monat Mitgl. Versammlung Restaurant Herrn Pohl Rosenthalerstraße 3 a Gäste willkommen.

Central-Verband der Töpfer. Jeden Sonnabend nach dem ersten und fünfzehnten jeden Monats Mitglieder-Versammlung, sowie alle Sonnabende Zahlabend im Vereinslokal „Hotel de Silésie“, Mäntlergasse 15.

Vereinigung der Maler, Lackierer Anstreicher u. verw. Berufsgenossen jeden Donnerstag Versammlung, Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder von 6—7 Uhr, in den „drei Tauben“ Neumarkt 8.

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse „Union“, Heider's Brauerei, Herrenstraße 19 Abends 7 Uhr Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.

Central-Kranken-Kasse der Tischler Kassenabend jeden Sonnabend Abend 8 Uhr in Heider's Brauerei Herrenstr. 19.

Lokal-Verein der Tapezierer. Mitglieder-Versammlung im „Grünen Bergel“, Kupferschmiedestraße 29. Gäste willkommen

Unterstützungsverein **deutscher Buchdruckerarbeiter.** Jeden Sonnabend von 8 Uhr Abends ab: Kassenabend im Lokal „3 Tauben“ Neumarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. H. Nr. 92). Jeden Sonnabend von 8 Uhr ab, Kassenabend in den „3 Tauben“ Neumarkt 8 Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband der Sattler, Tapezierer und verw. Berufe, Zahlstelle Breslau. Mitglieder-Versammlung, jeden 2. u. 4. Sonnabend im Monat, sowie jeden Sonnabend Kassenabend im Hôtel de Silésie, Mäntlergasse 15. Arbeitsnachweis bei Karl Tix, Gabitzstraße 85a. Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6—7½ Uhr

Socialdemokr. Verein für Breslau und Umgegend. Abends von 8—10 Uhr Kassenabend. Vereinslocal: „Zu den drei Tauben“, Neumarkt 8.

Sonntag.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. (Sektion Allgemeine). Kassenstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jeden Sonntag Vormittag von 11—2 Uhr in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19.

Verband der **Dachdecker.** Mitglieder-Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vorm. 11 Uhr in den „3 Tauben“. Aufnahme neuer Mitglieder.

Centralverein d. **Böttcher** Deutschlands Zahlstelle Breslau. Kassentag: Jeden Sonntag nach dem 1. Nachmittags 4 Uhr in den „3 Tauben“, Neumarkt Nr. 8.

Central-Verein der deutschen Former Zahlstelle Breslau. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitglieder-Versammlung in den „3 Tauben“ am Neumarkt, Nachmittags 4 Uhr.

Montag.

Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Breslau jeden Montag bei Fitzner, Hummerei 11 Vereinsabend und Aufnahme neuer Mitglieder

Arbeiter-Radfahrer-Verein, Breslau. Jeden Montag nach dem 1. und 15. des Monats: Mitglieder-Versammlung bei Kostrowitz, Lohestraße 75. — Gäste sind willkommen.

V. d. Schuhmacher. Jeden Montag Abend Mitglieder-Versammlung. Zahlstelle I: Restauration Zabel, Kleine Groschengasse 15, Zahlstelle II: Heinrichstraße 14.

Glaser-Verband. (Zahlstelle Breslau.) Mitglieder-Versammlung: Montag Abends 8 Uhr, in Heider's Brauerei, Herrenstr.

Verband **deutscher Lederarbeiter.** Zahlstelle Breslau. Zahltag jeden 1. u. 3. Sonntag eines Monats bei Jüttner Grenzhausgasse 4.

Dienstag.

Gesang-Verein der Töpfer „Humanitas“. Jeden Dienstag von 8½—10½ Uhr: Uebungsstunde Lessingstraße 3, bei Sonnig.

Soeben erschienen:
Das Dresdener **Zuchthaus-Urtheil** vor dem **Reichstag**
nach dem offiziellen stenographischen Bericht.
Mit einer Einleitung.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Colporteure.

84 84 84 84 84
Confirmanden-Anzüge
in allen Stoffarten und bekannt bester Ausführung zu billigen, festen Preisen.
S. Hurtig,
Ohlauerstr. 84, I.
Eingang Schuhbrücke.
84 84 84 84 84

Bürgerliches Gesetzbuch
mit dem
Einführungs-Gesetz
und einem ausführlichen alphabetischen Sachregister
zum Preise von 1 Mark
zu beziehen durch die
Exped. der Volkswacht.

Zum Umzug

empfehlen wir in **grösster Auswahl**:

Gardinen, nur beste Fabrikate, Fenster **1,35 1,75 2,25 2,75** bis **15** Mark.

Gardinen, ... Meter **27, 35, 42, 53** Pf. bis **1,65** Mark.

Congressstoffe, weiss, crême und bunt, Meter von **23** Pf. bis **1,50** Mark.

Vorhangstoffe, weiss, crême, roth, altgold, grau und marine, in allen Breiten vorräthig.

Spachtel-Vorhänge, Spachtel-Gardinen. 4694

Stein & Koslowsky,

Breslau, Ring 16.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Gelegenheitskauf!

Wieder ist ein **sehr grosser Posten**

weisses Porzellangeschirr

mit kleinen Fehlern

eingetroffen und bringe solchen **vom 13. März an**, um schnell zu räumen.

spottbillig zum Verkauf: 4698

Kaffeekannen von 15—50 Pfg., Theekannen von 15—50 Pfg,
Milchtöpfe v. 5 Pfg. an, Tassen (Ober- und Untertasse **v. 5 Pfg. an,**
Zuckerdosen 15 Pfg., Speiseteller von 10 Pfg. an,
[illegible] von 8 Pfg. an, Compotteller von 5 Pfg. an.

[illegible] enteller, Compotièren, Assietten, Saucièren, [illegible]seln, Butterdosen, Tabletts, Leuchter, Eierbecher etc.

[illegible]hold Gensert,

[illegible]sse 42, Haltestelle der Electrischen und Pferdebahn.

Herren-Confection nach Maaß
in allergrösster Auswahl
und enorm billig von 22 bis 58 Mk. in hocheleganter Ausführung und guten Stoffen
kauft man am billigsten im 4688
Consum-Waaren-Haus Max Hembsohn
69 Friedrich-Wilhelmstraße **69**
(neben Rösler.)

Feste, billige Preise.

J. Schneider,
früher **J. Marzoll**
Schuhmachermeister
Gräbschenerstraße 45
ist bekannt durch **große Auswahl** und **billige Preise.**
Beste Bezugsquelle
für selbstgefertigte
Herren-Gamaschen
von 6,50—8 Mk.
Auch ist ein **großes Lager** in allen Sorten
Tuch- und Filz-Schuhen
sowie
Stiefeletten
für Herren, Damen und Kinder stets vorräthig. 4635
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Vor-lagen, Hand- und Musterbücher
auch gebrauchte, für das Baufach und Kunstgewerbe als: Bildhauer, Drechsler, Maler, Schlosser, Tischler 2c., überhaupt für sämmtliche Gewerbe
hat in größter Auswahl: **R. Schröder's** Gewerbebuchhandlung Breslau I. 467
1. Verkaufsstelle Katharinenstraße 1, am Neumarkt 2. Neue Taschenstraße 26, Ecke Tauentzienstraße. Einziges Geschäft in Schlesien, Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen Schablonen u. Pausen für Maler. Angebote v. Werken erwünscht. Auswahlsendg. bitte zu verlangen.

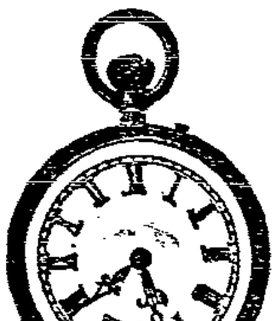
Genossen
kauft Euer Brot nur
in der
Schebitzer Landbrotbäckerei
von
Max Scholz. 452

H. Schubert, Goldschmidt, Schmiedebrücke 4
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in Gold, Silber, Corallen, Granaten Ringe, gestempelt Gold v. 3 Mk. an, Uhren, Ketten, Trauringe v. fein 14 k. u. 8 k. letztere v. 4 Mk. an, alles reelle Waare u. billigste Preise.
Reparaturen schnell und gut. 469

Großer Posten 4644
Gardinen,
Kleiderstoffe,
Handtücher,
Züchen, Inletts
fabelhaft billig.
David Freund,
Carlsstraße 23,
Ecke Carlsplatz.

Arac Rum Cognac
[illegible] importirt en gros u. en detail
ff. Punsche u. Glühweingetränke
Bordeaux-, Burgunder-, [illegible] Wein 2c. Punsch, Grogg, Essenzen.
ff. Original- und Tafel-Liqueure
Annaberger Klosterbitter,
Mandarinen-Ginger,
Benedictiner,
Karthäuser, Curaçao etc.
„Nachod".
Magen- und Cholera-Bitter,
alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen. Aepfelwein,
Johannisbeerwein, Himbeerwein,
Kirschen- und Ohstsaft-Limonade,
zu Festgeschenken
empfiehlt 4188
Hermann Seidel,
Breslau, Ring 27.
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: **Zu Justus in Breslau, im Emsleben im Hofe.**

Wollen Sie Geld verdienen und nicht hereinfallen,
so bedienen Sie sich beim Einkauf von Uhren und Goldwaaren nur meiner seit langen Jahren bestehenden, rühmlichst bekannten Firma. Dieselbe bietet auch wirklich die weitgehendsten Garantieen für eine gute Waare bei billigsten Preisen. Viele ehrende mir unaufgefordert zugegangene Anerkennungsschreiben bestätigen dies. Die Auswahl ist die denkbar größte. Mehrere tausend Stück sind auf Lager.



Neue Cylinder-Schlüssel-Uhren von 4 Mk.
Neue Cylinder-Herren-Rem.-Uhren von 5 Mk.
Neue echte silb. Herren-Rem.-Uhren v. 8 Mk.
Neue echte silb. Dam.-Rem.-Uhren v. 8,50 Mk.
Neue echt gold. Damen-Rem.-Uhren v. 15 Mk.
Neue echt gold. Herren-Rem.-Uhren v. 25 Mk.
Neue Regulatoren mit Schlagwerk v. 7,50 Mk.
Neue Wecker- und Wand-Uhren v. 2,25 Mk.
Echt goldene Trauringe, gestempelt, von 4 Mk.
Façon-Ringe, Kreuze, Ketten-Armbänder, Broschen, Ohrringe, Granat- und Korallensachen u. s. w. **staunend billig.**
Reparaturen billigst u. in kürzester Zeit.
Schund- und Ramschwaaren, wie solche mitunter von Seiten der Concurrenz zu anscheinend billigeren Preisen angeboten werden, **führe ich nicht,** weil solche Waaren wegen ihrer geringen Beschaffenheit die theuersten werden.
Auswärtige verlangen meine reichillustrirte Preisliste, die ich an jede gewünschte Adresse **gratis und franco sende.**
Albert Möwius, Uhrmacher,
Uhren- und Goldwaaren-Handlung en gros & en détail.
Breslau, Kupferschmiedestraße, Ecke Schmiedebrücke 56.
NB. Ich bitte darauf zu achten, daß sich mein Geschäfts-Local im Eckhause Schmiedebrücke 56, als 3. Laden in der Kupferschmiedestraße befindet. 4702

[illegible] Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen nebst Einzelheilen, mit goldener Medaille prämiirte Adler-Pfeife, gesch. Bernsteinpfeife und Spitze, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Tabaksdosen, Feuerzeuge, Cigarrenwasch. u. Stopfer, Cigarretten-Tabak, Papiere u. Hülsen 2c.,
Cigarren u. Cigaretten,
Rauch- Kau- und Schnupftabake stets vorzügliche Qualitäten bei
R. Migula,
Friedrich Wilhelmstr. 18. Schmiedebrücke 11, Bismarckstraße 22 und Neue Taschenstraße Nr. 18.

C. König
Schuhmachermstr.
Breslau,
Berliner-Straße Nr. 18,
empfiehlt
zur kommenden Saison
sein großes Lager 4672
sämmtlicher Schuhwaaren
vom einfachsten bis eleg. Genre
zu denkbar billigst. Preisen.
Reparat. in eigener Werkstatt.

---

30 Sophas und Divans
werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von **5 Mark** und wöchentlicher Abzahlung von **Mk. 1** an abgegeben. 4[illegible]
S. Osswald,
Schuhbrücke 74,1

Arbeiter-
Hemden, Leder- und Zwirnhosen, warme Manns- und Frauenjacken, reinleinene Blousen.
S. Völkel
vorm. **C. Griebsch,** 3196
Friedrich-Wilhelmstr. 20.

Pariser & Strassler

Breslau, Ring 36|37, 4659

empfehlen

Confirmanden-Anzüge
aus Tuch, Satin, Cheviot, Kammgarn
von
27, 25, 24, 20, 18, 15 — **9.00**

Radfahrer-Anzüge, -Beinkleider
aus bayrischen u. engl. Loden.

Herren-Anzüge
aus Cheviot, Loden, Kammgarn
von
45, 42, 40, 39, 36, 33 — **20.00**

Herren-Paletots
aus Tuch-cast, Cheviot etc.
von
36, 33, 30, 27, 24 — **18.00.**

empfehlen

Bräutigams-Anzüge
in
Tuch- und Kammgarnstoffen
hochelegant von
50, 48, 45, 42, 40, 36 — **24.00**

Bein-Kleider
enorme Auswahl
von
16, 15, 14, 13, 12 — **5.00.**

Knaben-Anzüge
für
Schule u. Haus
von 15, 14, 13, 12, 10, 9 — **5.00**

Hochaparte
Knaben-Anzüge
aus Jacketten
für das Alter v. 2-10 Jahren
von
15, 14, 13, 12, 10, 9 — **7.50**

Anfertigung eleganter Herren-Moden nach Maass
in der Preislage
von 60, 57, 55, 50, 48, 45, 42 — **36.00**

Knaben-Paletots Knaben-Kleidchen
von 10, 9, 8, 7, 6, 5 — **3.50.**

Knaben-Mützen, -Strohhüte.
Einzelne Beinkleider
von 5, 4, 3, 2 — **1.00.**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Gbe, — [illegible] — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatz; [illegible] — Buchdruckerei Breslau.